Bezugs-Preis
für Halle u. Giebichenstein 2,50 M, durch die Post bezogen 3 M für das Vierteljahr.
Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr.

Zweite Ausgabe.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verl (Hallischer Courier.)

Anzeige-Gebühren
für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 Pf.
Fernsprechverbindung Anschluß Nr. 158.

Nummer 112. | Halle, Montag, 15. Mai 1893. | 185. Jahrgang.

☛ Zur zweiten Ausgabe gehört: Eine Beilage.

Um was handelt es sich bei den Reichstagswahlen?

III.

Nach Ansicht derjenigen Männer, die nicht allein für Deutschlands Gegenwart, sondern auch für dessen Zukunft zu sorgen haben, ist aber unsere Rüstung nicht mehr stark genug und die Militär-Vorlage soll sie so stark machen, daß wir jeden Friedensstörer so gründlich niederschlagen können, wie Anno 1870. Wir sind aber jetzt nicht mehr stark genug, um das garantiren zu können, und was der Krieg im eigenen Lande bedeutet, das wissen diejenigen von uns am besten, welche den französischen Krieg mitgemacht haben. Daß aber die Sieger nicht so glimpflich mit uns umspringen würden, wie wir 1870 mit den Franzosen, dafür möge eine Aeußerung zeugen, welche vor zwei Jahren in einer großen französischen Militär-Zeitung stand. Dieselbe lautete: Wenn die französischen Schwadronen sich eines Tages über die Landschaften jenseits des Rheines ergießen, so werden sie die Regeln der Mannszucht, der Mäßigkeit und der selbst dem Feinde schuldigen Menschlichkeit vergessen und nur Ruinen hinter sich lassen. Das ist gewiß eine deutliche Sprache und die „Ruinen" am Rhein und in der Pfalz, die Drangsale vor 100 Jahren in Süd- und Mitteldeutschland, der furchtbare Kriegsdruck in Preußen von 1806 bis 1813 können davon erzählen, daß die Franzosen diese Worte auch zur That machen würden! Damals gab es sogar noch nicht einmal Turkos und Zuaven!

Wie war es nun am besten anzufangen, das deutsche Heer so stark zu machen, als wie es unbedingt nöthig erschien, um solche Gefahr abzuwenden, ohne dabei dem Volke zu große Lasten aufzuerlegen?

Nach dem Reichsgesetz soll jeder wehrfähige Deutsche auch wirklich dienen. Bisher war das nicht der Fall. Das ist aber offenbar eine Ungerechtigkeit. Auf diese Weise können jährlich 100 000 junge militärtaugliche Männer ihrem Verdienst nachgehen, während ihre Kameraden eingezogen werden.

Aber auch im Kriegsfalle bleiben viele Hunderttausende jüngerer kräftiger Männer zu Hause, während ältere Familienväter Haus und Hof, Weib und Kind, Geschäft und Verdienst aufgeben müssen um die Gefahren des Krieges zu bestehen! Ferner muß jetzt ein Theil der Fußtruppen drei Jahre dienen, während ein großer Theil ihrer Kameraden schon nach dem zweiten Dienstjahre entlassen wird. Auch das ist eine Ungleichheit, die den Mann in seiner bürgerlichen Thätigkeit schädigt und ihn vielleicht mißmuthig macht. Wir sollen aber des Königs Rock mit Stolz und Freude, nicht mit Mißmuth tragen.

Die Regierungen hatten sich deshalb entschlossen, die zweijährige Dienstzeit bei den Fußtruppen (Feldartillerie Pioniere, Fußartillerie) einzuführen. Erstens, weil es dann möglich ist, so viel mehr Rekruten einzustellen und auszubilden, als wir gerade brauchen, um im Kriegsfalle wenigstens nicht hinter Frankreich zurückzustehen. Zweitens, weil auf diese Weise auch die Ungerechtigkeit beseitigt wird, daß etwa eine Million militärtauglicher Deutscher die Lasten des Krieges nicht zu tragen braucht. Drittens aber ist es dann im Kriegsfalle möglich, ungefähr eine halbe Million ältere, meistens verheirathete Leute im Lande zu lassen, die jetzt unweigerlich mit der Feldarmee ausrücken müßten.

Diese großen Vortheile kommen aber zukünftig dem ganzen Volke zu Gute, während jetzt oft der Zufall bestimmt, ob Jemand 24 Jahre hindurch Vaterlandsvertheidiger sein muß oder nicht.

Was die Steuerlast angeht, die dem Volke durch die Militär-Vorlage erwächst, so wissen die Regierungen sehr wohl, daß neue Steuern Niemandem angenehm sind. Auf den Kopf der Bevölkerung macht sie nach dem letzten, aber von dem Reichstage ebenfalls verworfenen Vorschlage der Regierungen 1 Mark aus. In Deutschland werden aber alljährlich allein über zweitausend Millionen Mark für Getränke ausgegeben, das beträgt allein schon 40 Mark für den Kopf, da sollte man sich doch schämen zu sagen, Deutschland wäre zu arm, diese Steuern zu tragen für unsere militärische Sicherheit. Diese Steuern sollen aber außerdem so vertheilt werden, daß sie noch lange nicht so drücken wie die Last der dreijährigen Dienstzeit. Würde man den Einzelnen fragen: Willst du zukünftig lieber einen halben Pfennig mehr für das Liter Bier bezahlen oder ein drittes Jahr dienen? so braucht man um die Antwort weiter nicht verlegen zu sein.

So liegt aber die Sache. Die Militär-Vorlage war so genau erwogen, daß sich an derselben in der Hauptsache nichts mehr abhandeln ließ. Wenn vorgeschlagen wurde, die zweijährige Dienstzeit für alle Fußsoldaten einzuführen, aber die Zahl der Soldaten im Frieden nicht zu vermehren, so würde die Ungerechtigkeit bestehen bleiben, daß viele Tausende militärtauglicher Leute nicht zu dienen brauchen. Es könnten dann aber auch nicht 54 000 Mann im Jahre mehr ausgebildet werden, wie die Vorlage jetzt will, sondern nur höchstens 25 000 Mann; das reicht aber noch lange nicht aus, um unser Heer so stark zu machen, daß wir in Ruhe einem Kriege entgegensehen können.

Denn ob im Kriegsfalle 700 000 deutsche Soldaten mehr oder weniger vorhanden sind, das will etwas sagen. Es wären aber 700 000 Soldaten weniger vorhanden, wenn der Plan durchginge, anstatt der jetzt geforderten 54 000 Mann nur 25 000 im Jahre mehr einzustellen. Aber auch schon für den Frieden können die geforderten 54 000 Mann nicht entbehrt werden.

Denn nicht nur Soldaten, sondern auch gut ausgebildete Soldaten müssen wir haben, und deshalb können uns auch die Ersatzreservisten mit ihrer kurzen Dienstzeit nichts helfen. Auch soll für den Kriegsfall die schlechte Einrichtung beseitigt werden, daß sich die Truppentheile beinahe auflösen, um die Landwehr- und Reserve-Bataillone aufstellen zu können. Bei den Franzosen ist das nicht nöthig — davon ist schon die Rede gewesen —, bei den Russen auch nicht, denn dort giebt es schon im Frieden 178 Reserve-Bataillone, die je 36 Offiziere und 500 Mann zählen. Man soll aber das Gute nehmen, wo man es findet. Diesmal findet es sich nicht bei uns, sondern bei unseren Nachbarn und es ist weiter keine Schande, das nachzumachen.

Der Verfasser dieser Leitartikel-Serie läßt dieselben zur Wahl-Agitations-Unterstützung auch als Broschüre erscheinen. Wir glauben, daß Massenvertheilung zumal im Landgebiet von gutem Erfolg sein dürfte und sind gern bereit, auf jedwede Anfrage die Verlagsbedingungen mitzutheilen. Der Schlußartikel erscheint morgen!

Die Redaktion.

Deutsches Reich.

* Die Meldung der „Indép. belge" von einem **Schreiben**, das der Kaiser durch Vermittelung des Statthalters Fürsten Hohenlohe an den Bischof Fleck von Metz gerichtet habe, ist, wie der Nat.-Ztg. von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, durchaus unbegründet.

* **Prinz Eitel-Friedrich**, der zweite Sohn des Kaiserpaares, wird am 7. Juli d. J. sein zehntes Lebensjahr vollenden und, der Tradition des königlichen Hauses entsprechend, in die Armee, und zwar in das 1. Garde-Regiment z. F., eintreten und den hohen Orden vom Schwarzen Adler erhalten. Es wird dieser Akt gleicherweise, wie beim Eintritt des Kronprinzen in die Armee im vergangenen Jahre, mit einer besonderen Feierlichkeit verknüpft sein, so daß jedenfalls erst nach diesem Tage der Kaiser seine Sommerfahrt antreten dürfte.

* Gegenüber der Mittheilung einer Berliner Correspondenz, daß die **Verlobung** des Kronprinzen von Italien mit der Prinzessin Feodora Helene Adelheid Luise von Schleswig-Holstein, der jüngsten Schwester der Kaiserin, beschlossene Sache sei, erfährt die Nat.-Ztg., daß an wohlunterrichteter Stelle davon nichts bekannt ist.

* **Das Schrippenfest** (Stiftungsfest des Lehr-Infanteriebataillons in Potsdam) findet auch in diesem Jahre am zweiten Pfingstfeiertage auf den Communs beim Neuen Palais im Beisein des Kaisers rc. statt.

* Die Verhandlungen zwischen Preußen und Lübeck wegen der Herstellung des **Elbe-Trave-Kanals** sind so weit gediehen, daß über das Schlußprotokoll für den bezüglichen Vertrag zwischen den Vertretern Lübecks und den betreffenden preußischen Ressorts bereits verhandelt werden konnte. Es liegt in der Absicht, sofern nicht Zweckmäßigkeitsrücksichten zu einem entgegengesetzten Ergebniß führen sollten, die Angelegenheit noch in der gegenwärtigen Tagung dem preußischen Landtage zu unterbreiten. Die Zweckmäßigkeitsrücksichten, welche hier in Frage kommen können, sind die, ob bei Wiederzusammentritt des Landtags nach den Reichstagswahlen für Vorlagen der in Rede stehenden Art Stimmung vorhanden ist. Das läßt sich natürlich nicht eher beurtheilen, als bis die Wahlbewegung zum Abschlusse gelangt sein wird.

---

* Eine der ersten Vorlagen, welche den nächsten Reichstag beschäftigen werden, dürfte der **deutsch-serbische Handelsvertrag** sein, der gegenwärtig den Bundesraths-Ausschüssen zur Vorberathung unterliegt. Der alte Handelsvertrag mit Serbien, den dieses rechtzeitig gekündigt hat, läuft am 25. Juni ab. Die Reichstagswahlen sind auf den 15. Juni anberaumt. Für die Erledigung der Stichwahlen hat im Jahre 1887 ein zehntägiger Zeitraum genügt. Nur wenn diesmal ein kürzerer Zeitraum dazu ausreichte, würde es sicher sein, daß ein vertragsloser Zustand mit Serbien vermieden würde. Würden zehn Tage dazu nöthig sein, und der Reichstag sich auch am Tage seiner Einberufung sofort mit der Vorlage befassen, so würde es doch nur schwer zu vermeiden sein, daß ein ganz kurzer vertragsloser Zustand eintritt. Dauert die Erledigung der Stichwahlen aber länger, so dürfte der Eintritt dieser Eventualität ziemlich sicher sein. Auf Grund der dem Bundesrath gewährten Ermächtigung der Anwendung des Conventionaltarifs auch gegenüber Nichtvertragsstaaten läßt sich eine Vereinbarung mit Serbien inzwischen nicht erzielen. Denn während die früher diese Ermächtigung bis zum letzten November v. J. und letzten März d. J. aussprechenden Gesetze allgemein gehalten waren, ist das letzte die betreffende Befugniß bis zum 31. Dez. d. J. ertheilende Gesetz ausdrücklich auf Rumänien und Spanien beschränkt worden. Auf jeden Fall aber würde die Vertragslosigkeit nur eine so kurze Zeitspanne andauern, daß Unzuträglichkeiten von irgendwelcher Bedeutung nicht entstehen würden.

---

* **Nationalliberale und Volkspartei unter sich.** Die „Köln. Ztg." schreibt:

Die „Frankf. Ztg." spricht in ihrer neuesten Nummer

Nachdruck verboten.

Die Haartrachten der Frauen.

Von **Ernst Montanus.**

(Schluß.)

Man nannte diese Hauben „Hullen" oder „Kruseler"; mit ihnen trat bald der aus Frankreich gekommene „Hennin" (auch „burgundische Mütze" genannt) in Wettbewerb, ein hoher und spitzer, zuweilen auch abgestumpfter Kegel, über den man den Schleier hing. Eine fernere neue und begierig aufgenommene Mode bestand darin, daß man einen mit Perlen und Edelsteinen gezierten Wulst in der Weise über die aufgesteckten Zöpfe legte, daß er mit seinen empor gebogenen Enden über der Stirn zusammenstieß. Dann schlang man ein Tuch darum, daß man um das Kinn laufen und hinten mit seinen beiden Zipfeln herabfallen ließ. Endlich kamen auch schon verschiedene Arten von Hüten bei der Frauenwelt in Aufnahme.

Ebenso waren während der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nebeneinander allerlei Variationen der Gugel, des wulstartigen Bundes und der Hauben, Mützen und Hüte in Gebrauch, außer denen aber auch noch Kopftücher und Schleier (damals Flinder geheißen) vorkamen. Das Haar selbst wurde fast immer ganz dadurch verdeckt: man trug es mit Vorliebe in hängenden oder aufgesteckten Zöpfen, auch wohl in Netzen.

Seit dem Aufkommen der Krause in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts flocht man die Haare in Schläfenzöpfe, die zusammengerollt wurden, wenn man sie nicht ungeflochten mit einem Netz umhüllte. Später wurde das Haar mit Nadeln aufgesteckt und mit Reifen und Perlenschnüren befestigt, oder aber glatt gescheitelt und hinten bauschig aufgesteckt. Als Kopfbedeckung gewannen unter der vornehmen Damenwelt kleine, mit Goldschnüren und Federn ausgeputzte Hüte eine rasch zunehmende Beliebtheit. Durch Eleonore von Kastilien, die Schwester Karls V. und Wittwe Emanuels des Großen von Portugal, die in zweiter Ehe sich mit Franz I. vermählte, kam das kleidsame Barett aus schwarzem Sammet im Jahre 1530 nach Frankreich, von wo es sich bald weiter verbreitete. Im Winter trugen die Pariser vornehmen Damen gleich den Frauen des Volkes in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gern eine flache Haube, Chaperon geheißen, die viele Aehnlichkeit mit der bekannten Maria Stuart-Haube hatte. Vorn über der Stirn zeigte sie eine dreieckige Spitze, während sie hinten schleierartig bis zum Nacken reichte. Maria von Medicis trug den Chaperon stets während ihrer Wittwenschaft; er war bei den vornehmen Damen aus Sammet, bei den bürgerlichen aus Tuchstoff. In Paris war es auch schon unter dem weibischen Könige Heinrich III. mehr und mehr Mode geworden, sich das Haar zu pudern, nachdem der Puder zuerst im 15. Jahrhundert in Italien aufgekommen war. Von den französischen Damen gebrauchten die Brünetten Veilchenpuder und die Blondinen Irispuder, während die Frauen der unteren Stände, die das Beispiel ihrer vornehmen Schwestern eifrig nachahmten, sich mit Puder aus vermodertem Eichenholz begnügen mußten, der sie Alle rothhaarig erscheinen ließ.

Bei den Frauen des 17. Jahrhunderts blieb eine sehr kleidsame Frisur mit über die Stirn fallendem Haar und Seitenlocken vorherrschend. Seit der Mitte dieses Jahrhunderts begann man in ganz Westeuropa, wo man bisher die spanische Tracht als maßgebend betrachtet hatte, die französischen oder Pariser Moden nachzuahmen, eine Gepflogenheit, die bekanntlich trotz aller politischen und sonstigen Umwälzungen noch bis heute fortdauert. In Frankreich kam damals die Mode auf, das Haar in drei Theile zu ordnen: Die Haare, welche den oberen Theil des Kopfes bedeckten, wurden nach rückwärts gestrichen und zu einem Knoten geschlungen, der „Culobutte" hieß, während man die Vorderhaare kurz geschnitten und gekräuselt in die Stirn fallen ließ. Auf beiden Seiten drehte man die Haare zu Löckchen. Später ließ man diese Seitenhaare oder Bouffons natürlich niederfallen oder machte lange Locken daraus. Ebenso liebten es die deutschen Damen zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, das gescheitelte Haar von den Ohren an gekraust oder in langen, korkzieherartigen Locken herabhängen zu lassen. Nachher zog man die Haare immer mehr in die Höhe, und dieser Neigung entsprach die gegen Ende des Jahrhunderts überall eingeführte Fontange. Dieser Kopfputz bestand aus einem haubenartigen Aufsatz in Gestalt eines sich absatzweise erhebenden, fast meterhohen Gestells aus Eisendraht, mit gekräuselten Streifen von Musselin, oder mit Bändern, Blumen und Federn. Die Fontange überlebte ihre Erfinderin, die schöne, aber beschränkte Herzogin von Fontanges, eine der vielen Geliebten des „Sonnenkönigs", lange und blieb bis um 1720 Mode.

Im 18. Jahrhundert strich man das Haar wieder von der Stirn und den Schläfen zurück, was den meisten Gesichtern durchaus nicht zum Vortheil gereichte, wie dies z. B. Goethe bezüglich seiner Schwester Kornelia in „Wahrheit und Dichtung" lebhaft beklagt. Seit dem Tode Ludwigs XIV. ward der Brauch, sich das Haar zu pudern, ganz allgemein. An Stelle der Fontange traten neben allerlei Hauben (darunter die umfangreiche „Dormeuse" vornehmlich phantastische Haargebilde, die auf einem untergelegten Kissen emporgebaut wurden: die sogen. Hérissons. Diese Coiffuren wurden immer extravaganter und grotesker, und zur Zeit Marie Antoinette's hatten die Thürme aus Schleiern, Federn und Blumen einen geradezu unsinnigen Umfang erreicht. Man trug ganze Schiffsmodelle mit schwellenden Segeln auf dem Kopfe, und wenn eine Dame im geschlossenen Wagen zum Ball fahren wollte, so mußte sie darin auf dem Boden knieen, sonst stieß ihr Kopfputz oben gegen die Decke an. Diesem Gipfel der Unnatur und

☛ Die heutige Nummer 1. und 2. Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189305152-19/fragment/page=0001

von der „rheinischen Wetterfahne, dem Kölnischen Organ für Bildung, Besitz und Gesinnungslosigkeit". Fordert man die Urheber derartiger Behauptungen auf, auch nur den Schatten eines Beweises beizubringen, so halten die Burschen sich wohlweislich im Dunkeln, und doch könnte es ihnen nicht schwer werden, aus den letzten stürmischen und wechselvollen Jahren Belege für eine wechselnde sachliche Beurtheilung vorzubringen, wenn sie ihre Sätze nicht aus der blauen Luft gegriffen hätten. In derselben Weise werden die patriotischen Parteien überhaupt verunglimpft und verleumdet. Glaubt man, daß derartige Ungezogenheiten in nationalen Kreisen keine Erbitterung erregen? Die anständigen Juden haben die Pflicht, in ihrem eigenen Interesse ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um den radikalen jüdischen Hetzern das Handwerk zu legen.

Darauf antwortet die „Frankf. Ztg.":

Die „Frankf. Ztg." hat in ihrer Nummer vom Montag, 1. Mai, Morgenbl., eine Zusammenstellung von Aeußerungen der „Köln. Ztg." über die Militärvorlage gebracht, die allein schon genügen würde, den Vorwurf der „Gesinnungslosigkeit" vollauf zu rechtfertigen. Im Uebrigen bedarf es eines Beweises für diesen Vorwurf längst nicht mehr, die sturmerprobte Gesinnungslosigkeit der „Köln. Ztg." ist Jedem, der sich auch nur einigermaßen mit politischen Dingen beschäftigt, ebenso bekannt, wie ihre ungekämmte Großmäuligkeit, die im besten Falle nur einen erheiternden Eindruck machen kann.

Zur Wahlbewegung.

— **Die wahren Freunde der Landleute.** Unter dieser Ueberschrift geht ein in unserem Wahlkreise vielfach verbreitetes Flugblatt auf den Bauernfang aus. Sehr wenig geschickt hetzt es die Landbevölkerung gegen die Städte und Industriebezirke, „die schon jetzt nicht überall die der Bevölkerungszahl entsprechende Rekrutenziffer aufbringen" könnten, während es auf dem Lande verhältnißmäßig mehr Taugliche gäbe, die nun nach der neuen Vorlage alle heran sollten. Wir denken, der deutsche Bauernstand, der schon bei Zeiten des großen Kurfürsten sich gegen die Schweden erhob, der die Befreiungskriege schlagen und entscheiden half, der auch 1870/71 den Franzosen die schwielige Faust zu fühlen gab, der wird es alle Zeit sich zur Ehre rechnen, daß jeder seiner Söhne des Königs Rock tragen darf, zumal da die Dienstzeit fortan nur zwei statt drei Jahre betragen soll. Wer steht dem Bauer dafür ein, daß ihm nicht das letzte Stück Vieh, das letzte Stück Brot genommen, und schließlich Haus und Hof über dem Kopfe angezündet wird, wenn wir erst den Feind — was Gott verhüten wolle — im Lande haben!? Schlimm genug, daß die Fabrikarbeiterbevölkerung, die doch immer so sehr auf „gleiches Recht für Alle" pocht, nicht auch in gleichem Maßstabe an den allgemeinen Pflichten und Lasten theilnehmen kann! Der deutsche Bauer wird es sich alle Zeit zur Ehre anrechnen, daß er mit seinem Leibe und Leben auch den felddiensttauglichen Fabrikarbeiter und seine Familie schützen darf. Er beweist damit mehr Brüderlichkeit, als die sozialdemokratischen und demokratischen Maulhelden, die dieses schöne Wort immer im Munde führen, und gleichzeitig die einzelnen Berufsstände gegeneinanderhetzen, wie es in diesem famosen Flugblatt auch wieder geschieht.

Daß die Kosten für die Erhöhung der Heeresziffer ebenfalls der Landmann zahlen soll, ist noch nicht ausgemacht, wenn unsere Bauern sich entschließen können, bei den diesmaligen Wahlen nur solchen Männern ihre Stimme zu geben, die versprechen, kräftig für die Interessen der Landwirthschaft einzutreten, und die ihr Versprechen auch halten. Geradezu falsch aber ist es, wenn das Flugblatt behauptet, daß die Einführung der zweijährigen Dienstzeit ohne Erhöhung der gegenwärtigen Friedensstärke des Heeres keine Erhöhung der Steuerlast mit sich bringen würde. Ein Beweis für diese Behauptung wird denn auch gar nicht erbracht. Der Verfasser weiß eben selbst nur zu gut, daß alle Sachverständigen längst nachgewiesen haben, daß die zweijährige Dienstzeit bei gleicher Truppenzahl mehr kostet, als die dreijährige. Und darum kann angesichts der uns umgebenden Feinde die Parole nicht heißen: Schonung der Volkskraft, sondern: höchste Anspannung der Volkskraft, und dadurch: feste und treue Wacht für den Frieden unseres theuren Vaterlandes.

— Abgeordneter **Graf Adelmann**, der bekanntlich in Württemberg bezüglich der Stellungnahme zum Centrum und zur Militärvorlage dieselbe Rolle spielt, wie der Abg. Leeder in Baden, veröffentlicht folgende Erklärung:

„Schon vor längerer Zeit habe ich Herrn Dr. Werfer in Ellwangen, dem bisherigen Vorsitzenden meines Wahlkomités, von meinem Entschluß, für den Fall einer Reichstagsauflösung nicht mehr zu kandidiren, schriftliche Mittheilung gemacht. Inzwischen ist die Auflösung erfolgt; und obwohl Herr Dr Werfer namens zahlreicher bewährter Mitglieder der katholischen Partei unter Zustimmung zu meiner Haltung in der Militärvorlage mich zur Wiederannahme einer Kandidatur aufgefordert hat, fühle ich mich veranlaßt, diese Erklärung aufrecht zu erhalten, nicht allein, weil meine umfangreichen Berufspflichten mich allzusehr in Anspruch nehmen, sondern auch, weil ich ein ersprießliches Wirken innerhalb der Centrumsfraktion zur Zeit für aussichtslos halte. Im vollen Bewußtsein meiner schweren Verantwortung habe ich für den Antrag Huene gestimmt. Um Grundprinzipien der alten Centrumspartei hat es sich bei der Militärvorlage nicht gehandelt; sonst hätten gewiß nicht drei Präsidenten deutscher Katholikenversammlungen sich auf die Seite der Minderheit gestellt. Dagegen habe ich im Antrag Huene einen annehmbaren Ausweg erblickt, um einerseits die voraussichtlich nur den prinzipiellen Oppositionsparteien zu Gute kommende Auflösung des Reichstags und ein vielleicht folgenschweres Zerwürfniß zwischen Reichsregierung und Volksvertretung zu vermeiden, andererseits um unsere Wehrkraft den gesteigerten Rüstungen unserer feindlich gesinnten Nachbarstaaten entsprechend weiter zu entwickeln zur Sicherung des Weltfriedens und des heimischen Herdes. Dabei wäre der längst gehegte Wunsch nach Herabsetzung der aktiven Dienstzeit und die damit verbundene Entlastung der Bevölkerung verwirklicht worden. Seit 3/4 Jahren ist leider durch Wort und Schrift, — nicht zum wenigsten innerhalb der Centrumspartei, — die bei der dermaligen wirthschaftlichen ungünstigen Lage erklärliche Abneigung gegen weitere militärische Belastungen möglichst und nicht immer in objektiver Weise genährt worden. Wenn ich durch meine Abstimmung bei der Militärvorlage in Gegensatz zu vielen meiner Wähler gekommen bin, so ist mir das sehr bedauerlich, konnte mich aber von der Vertretung meiner eigenen, bei den Verhandlungen über die Militärvorlage gewonnenen Ueberzeugungen nicht abhalten. . . ."

Zum Schluß dankt der Graf seinen Wählern für ihr Vertrauen.

— Weil es der „Freisinnigen Vereinigung" noch immer an einem Organ in Berlin fehlt, läßt sich der Stand der Dinge in den beiden Flügeln der ehemals freisinnigen Partei nur sehr schwer beurtheilen, und es ist wohl richtig, was die „Nationalztg." sagt:

„Bis jetzt ist die Wahlbewegung noch keineswegs so weit entwickelt, daß sich schon derart, wie die „Freis. Ztg." behauptet, übersehen ließe, wie die bisherigen Anhänger der deutschfreisinnigen Partei im Lande sich entscheiden werden; höchstens betreffs der lokalen Wahlleiter und dergleichen mag dies feststehen. Aber höchst wahrscheinlich ist allerdings, daß Herr Richter mit seiner Entschlossenheit sehr bald den Sezessionisten den Wind aus den Segeln nehmen wird, wenn diese in der bisherigen Art fortfahren."

Im Interesse einer unparteiischen Beurtheilung des Standes der Dinge innerhalb der beiden Gruppen der uns nahestehenden Partei haben wir uns auch bei den Leitern der „freisinnigen Vereinigung" nach ihren Aussichten und ihrer Organisation erkundigt. Dieselben sind guter Dinge und halten ihre Aussichten für günstiger, als es in der Oeffentlichkeit bei ihrer eigenen Zurückhaltung gegenüber der raschen und energischen Mittheilsamkeit der „Freis. Ztg." scheinen könnte. Es werden sämmtliche Mitglieder dieser Vereinigung wieder kandidiren und sogar auf Herrn Bamberger wird, wie die „Fr. Z." erfährt, von verschiedenen sehr einflußreichen Persönlichkeiten so nachdrücklich eingewirkt, daß man jetzt hofft, er werde sich doch noch zu einer Kandidatur entschließen. Dr. Barth, der rührigste Führer der Vereinigung, ist, wie bereits gemeldet, von den Vertrauensmännern seines alten Wahlkreises Hirschberg einstimmig wieder aufgestellt worden. In dem Schreiben, worin ihm dies mitgetheilt wurde, heißt es:

„Wir unterziehen uns der mühevollen Arbeit des schweren Wahlkampfes um so lieber, als wir es für unsere Pflicht halten, Ihnen zugleich ein öffentliches Zeugniß zu geben, daß wir in der, in Folge der Abstimmung über die Militärvorlage zum großen Bedauern aller Vaterlandsfreunde eingetretenen Trennung der liberalen Fraktion des Reichstages uns ganz auf ihre Seite stellen."

— In einer freisinnigen Versammlung des fünften Berliner Wahlkreises sprach am gestrigen Sonntag Mittag der bisherige Vertreter des Kreises, Oberbürgermeister Dr. Baumbach-Danzig. Er wies die gegen ihn von sozialdemokratischer Seite geschleuderten Angriffe, daß er sich von der Abstimmung habe „drücken" wollen, scharf zurück. Weil er hätte annehmen müssen, daß es am Sonnabend noch nicht zur Abstimmung käme, sei er nach Danzig zur Säkularfeier gereist, wozu er verpflichtet gewesen sei, da ein Oberbürgermeister mit seiner Stadt verwachsen sein müsse. Zudem sei seine Stellung zum Antrag Huene eine durchaus klare gewesen, insofern er den Antrag Althaus (Richter) unterzeichnet hatte. Diese Erklärungen des Redners wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Der Redner gab sodann eine Uebersicht über die Militärvorlage und die dazu gestellten Anträge, erörterte eingehend die Frage der zweijährigen Dienstzeit und präzisirte seinen Standpunkt zu der Kostendeckung. Für die gesetzlich einzuführende Dienstzeit könne man immerhin die Opfer bringen, welche durch den freisinnigen Antrag bedingt würden, und zu deren Deckung die Beseitigung der „Liebesgabe" genüge. (!) Was nun die Spaltung in der Partei betreffe, so habe er die Herren, welche für den Antrag Huene stimmen wollten, gebeten, auf ihre Fraktionsgenossen Rücksicht zu nehmen. Da sie das nicht gethan, sei es unlogisch, nun zu verlangen, daß die Mehrheit der Partei auf jene Herren Rücksicht nehme. (Beifall.) Die Trennung der Partei beklage er und namentlich, daß manche seiner Freunde wie Bamberger, der bisherige Fraktionsvorsitzende, sich vom politischen Leben zurückziehen wollten.

Der Redner erörterte dann die Fragen, welche neben der Militärvorlage noch durch diesen Wahlkampf entschieden würden; er habe die Zuversicht, daß, wenn das Volk fest bleibe, kein Konflikt kommen würde.

Nach dieser Rede wurde einstimmig der Anschluß an die Freisinnige Volkspartei, der auch Dr. Baumbach beigetreten ist, und die Wiederaufstellung des bisherigen Vertreters des 5. Wahlkreises, Oberbürgermeisters Dr. Baumbach beschlossen.

— Der nationalliberale Verein für das Königreich Sachsen wird seine ordentliche Generalversammlung Dienstag den 23. Mai in Dresden im Gasthof „Kaiserhof" und in „Stadt Wien" abhalten. Zu der Vormittags 11 Uhr angesetzten öffentlichen Parteiversammlung wird der Reichstagsabgeordnete Dr. Böttcher über die bevorstehenden Neuwahlen sprechen, worauf die Tagesordnung zur Erledigung kommt.

— Der Bund der Landwirthe hat heute seinen Wahlaufruf veröffentlicht. Wir kommen auf denselben noch zurück.

Hallische Lokalnachrichten vom 15. Mai.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

—λ **Im Bürgerverein** wurden am Sonnabend interessante Mittheilungen über die Entwicklung der Verkehrsverhältnisse in Berlin geboten, aus denen einige Angaben gewiß auch unseren Lesern willkommen sein dürften. Demnach hat die Bevölkerung der Reichshauptstadt sich von dem Zeitpunkte der Einführung der Eisenbahnen im Jahre 1840 von 32800 auf 1700000 Seelen gesteigert. Um den aus diesem intensiven Wachsthum der Bevölkerung sich ergebenden großen Verkehr richtig zu leiten und die Verkehrsbedingungen zu erleichtern, bedurfte es einer Reihe von Arbeiten, unter denen die Straßendurchbrüche und Straßenverbreiterungen an erster Stelle stehen. Im ganzen sind für Straßendurchlegung von 1851 bis 1891 nicht weniger als 38 767 077 M. aufgewendet worden, doch sind noch wichtige und kostspielige neue Arbeiten dieser Art geplant. Die Dammfläche der gepflasterten öffentlichen Straßen betrug am 1. April v. J. etwa 5 070 000 Qm. von welchen rund 866 000 Qm. Stampfasphalt, 68000 Qm. Holz, 976000 Steine 1.—3. Klasse auf Schotter-Unterbettung 955000 Qm. Steine 3. Klasse auf Kiesunterbettung besaßen, während der Rest mit Steinen geringerer Güte gepflastert ist. Die für Pflasterungen und Unterhaltung desselben aufgewendeten Summen sind von 6500 M. im Jahre 1850 auf 3 200 000 M. im Jahre 1890 gestiegen. Der Bau der Kanalisation von Berlin begann 1874, bis heute sind 706400 laufende Meter Straßen-Leitung aufgeführt und 22550 bebaute Grundstücke angeschlossen, außerdem erfolgte die Anlage der Rieselfelder mit einer ausgepumpten Flüssigkeitsmenge von täglich 150,000 Kubikmeter. Für Kanalisation und Rieselfelder wurden bis jetzt 92 143 000 M aufgewendet. Die Entwickelung des Beleuchtungswesens ergiebt sich aus der Zunahme der Anzahl der öffentlichen Flammen von 4300 des Jahres 1860 auf 18 000 des Jahres 1888 bei einer Vermehrung der Kosten von 427 000 M auf 179 700 M in derselben Zeit; außerdem brennen jetzt noch 140 öffentliche elektrische Bogenlampen, deren Betrieb 135 000 M Kosten jährlich verursacht. Zur Versorgung der Stadt mit reinem Wasser sind für Anlage von Wasserwerken u. s. w. 48 Mill. Mark aufgewendet worden. Die Zahl der Droschken stieg von 130 im Jahre 1837 auf 5600 im Jahre 1891, die der Omnibuswagen von 20 im Jahre 1846 auf 255 im Jahre 1891. Die erste Pferdebahn wurde 1865 auf der Strecke Berlin-Charlottenburg mit 20 Wagen eröffnet; 1891 liefen 1220 Wagen auf 312000 Meter Geleis. Auf der Spree wurden 1891 auf 35 Dampfern 446 000 Personen befördert. Der Verkehr auf der 1882 eröffneten Stadtbahn ist von 22 Millionen Personen in 1888 auf 47 Millionen in 1891 gestiegen. Die Regulirung der Spree innerhalb des Berliner Weichbildes zum Zweck der Förderung des Massenverkehrs von Gütern ist mit 11 Millionen Mark veranschlagt. Die Zahl der Schiffe ist von 48 350 mit 21 Mill. Centner Waaren des Jahres 1840 auf 92 000 mit 100 Mill. Ctr. gestiegen. Von 1876 bis 1893 sind für Verbesserungen der Brücken etwa 15 Mill. Mk. aufgewendet. Zweifellos würde eine ähnliche Uebersicht für unsere Stadt auch von Interesse sein und die rasche Entwickelung, welche bei derselben ebenfalls in den letzten Jahrzehnten zu Tage getreten ist, überzeugend darlegen. — Weiter wurde in der Versammlung der Wunsch laut, daß die beiden Stadtrathsstellen, welche durch das Ausscheiden des Herrn Geh. Justizrath Dryander und den Tod des Herrn Stadtrath Hildenhagen vakant sind, wieder besetzt werden möchten. Die Schwierigkeit, an Stelle des Erstgenannten wieder einen juristisch gebildeten unbesoldeten Stadtrath zu berufen, wie es wünschenswerth erscheinen muß, verhehlte man sich nicht, indem von den Juristen der Stadtverordneten-Versammlung wohl keiner geneigt sein dürfte, ein solches Mandat anzunehmen, das seinem Träger Verpflichtungen auferlegen würde, welche kaum mit der Arbeitslast eines vielbeschäftigten Rechtsanwalts vereinbar sein dürften. Es wurde dann auf das Projekt einer Fortsetzung der Hafenbahn über Schwittersdorf nach Hettstedt als verheißungsvoll auch für unsere Stadt durch die Aussicht der Erschließung des kaufkräftigen Mansfelder Gebietes hingewiesen und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß dies Unternehmen baldmöglichst seiner Verwirklichung entgegengeführt werde. — Der augenblickliche Ueberfluß an zum Theil recht reparaturbedürftigen, dabei wenig Miethe einbringenden städtischen Gebäuden, von denen vor allem die alte Polizeiwache an der Promenade, die Arbeitsanstalt, das Grundstück Südstraße Nr. 4 unter anderen Erwähnung fanden, gab zu dem Wunsche Anlaß, daß in der Stadtverordneten-Versammlung dem Magistrat Anregung zum Verkauf solcher wenig einträglicher Baulichkeiten gegeben werden möge. Zum Schluß wurden die auf der Tagesordnung der heutigen Stadtverordneten-Sitzung stehenden Gegenstände einer Erörterung unterzogen.

—m **In der vom Gartenbau-Verein zu Halle a. S.**, abgehaltenen Monatsversammlung widmete der Herr Vorsitzende dem verstorbenen Herrn Dozent Heyer warme Worte des Andenkens; die anwesenden Mitglieder erhoben sich zu Ehren des Dahingeschiedenen von ihren Sitzen. — Die Versammlung trat alsdann in eine größere Diskussion über die Frage der „richtigen Pflanzzeit von Allee-Bäumen und Coniferen" ein. Im Allgemeinen wurde eine zeitige Herbstpflanzung empfohlen, weil die Bäume bis zur Einwinterung noch junge Wurzeln machten und im Frühjahr sicherer austreiben. Davon ausgeschlossen wurden Bäume mit fleischigen Wurzeln, ferner solche, die ihre Früchte in Schoten tragen als Acazia Ailanthus, Gleditschia u. a. m. — Es wurde betont, daß auch in dieser Beziehung keine Regel ohne Ausnahme sei und darauf hingewiesen, daß vom hiesigen Verschönerungs-Vereine vor einigen Jahren eine Allee von Acazien im Herbste angelegt sei, von denen auch nicht ein einziger Baum zurückgeblieben ist. Die Versammlung war der Meinung, daß Boden und Witterungs-Verhältnisse hierbei in Betracht zu ziehen sind. Als beste Pflanzzeit der Coniferen wurde Ende April bis Mai, also die Zeit kurz vor Beginn des ersten Triebes anerkannt. Auch vor Beginn des zweiten Triebes, welcher nach Johanni stattfindet, können bis gegen Ende August Coniferen verpflanzt werden. — Ueber die Ursache der Frostschäden, die in diesem Jahre ganz bedeutende sind, äußerte sich die Versammlung dahin, daß durch den vorjährigen trockenen Sommer eine ungenügende Ernährung stattgefunden habe, sodaß die Pflanzen nicht genug Kraft hatten, der großen Kälte Widerstand zu leisten. — Als erster Schriftführer wurde Herr Obergärtner Meinecke, als dessen Stellvertreter Herr Inspektor Miehlich gewählt. Ausgestellt waren von Herrn O. Schroeter eine Collection blühender Orchideen, die den ersten Preis erhielten; ferner von Herrn W. Nebert eine Collection blühender Tulpen, die mit der ehrenden Anerkennung bedacht wurden.

—ξ **Maifeier.** Die gestern nachträglich stattgefundene Nachfeier der Sozialdemokraten ist sehr harmlos und ohne Störung verlaufen. Zum Sammelplatz war die Elisabethbrücke bestimmt, wohin sie von hier aus in kleinen Trupps mit Kind und Kegel zogen und von dort gemeinschaftlich nach der Haide-Bischoffswiese marschirten. Dort trafen sie mit den Genossen von Giebichenstein, Cröllwitz, Trotha rc. zusammen. Gegen 6 Uhr wurde in gleicher Weise der Rückmarsch angetreten. Der Schneider F. von hier, der mit einem großen rothen Schild mit entsprechender weißer Schrift zu Gunsten des 8 stündigen Arbeitstages die Mansfelderstraße durchzog wurde wegen dieses Unfugs polizeilich sistirt.

—η **Willy Tischbein**, unser bekannter Hallescher Rennfahrer hat bei den gestern in Leipzig abgehaltenen Frühjahrs-Radwettfahren sowohl im Niederrad-Hauptfahren wie im Dreirad-Hauptfahren den ersten Preis davon getragen; im Dreirad-Vorgabefahren ging er als Dritter über das Band.

—ee **Regiments-Exerziren.** Das 2. Bataillon Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36 trifft auf dem Marsche von Naumburg a/S., seinem Garnisonorte, morgen hier ein und wird hier auf etwa 8 Tage Quartier nehmen. Das Bataillon marschirt heute bis Merseburg und wird dort bei Bürgern auf eine Nacht einquartirt. Das Regiments-Exerciren auf dem großen Exercirplatze an der Dölauer Haide wird sogleich nach Eintreffen des gedachten Bataillons beginnen und so lange fortgesetzt, bis

---

des Ungeschmacks machte die große Revolution ein Ende. Es kam jetzt gelocktes, fast ganz offenes Haar in Mode, und statt des weißen Puders bevorzugte man nußbraunen.

Mit dem neuen Jahrhundert kehrte man zur altgriechischen Frisur zurück, die bald dem sogen. „Tituskopfe" wich, und dieser machte wiederum einer glatten Frisur mit einer Locke hinter jedem Ohr und einem „Neste" auf dem Hinterkopfe Platz. Das „Nest" wurde mit einem hohen Kamm festgesteckt, und die Seitenlocken verlängerten sich zu „Schmachtlocken". Dazu trug man Hüte in den verschiedensten Formen, von denen nur der nach 1800 auftretende Capothut als erster Hut mit Schleier und der um 1840 eingeführte „geschlossene Hut" hervorgehoben seien. Bis zur Gegenwart hin bieten die später Mode gewordenen Hüte nichts Originelles mehr, sondern nur eine Wiederkehr längst dagewesener Facons, von den Gainsborough- und Rembrandthüten bis zu den wiederauftauchenden Hüten aus der Zeit der Revolution und des Direktoriums.

Dasselbe gilt aber auch von den Formen der Haarfrisuren selbst. Um die Mitte unseres Jahrhunderts fing man wieder an, das Haar aus der Stirn zurückzustreichen, und in den sechziger Jahren tauchten die sog. „Chignons" auf, die immer mehr an Ausdehnung gewannen und bald als riesige Haarwülste, bald als Lockenwald erschienen. Auf dem ganzen Gebiete der Mode war damals die Uebertreibung, das Extravagante vorherrschend geworden; tonangebend wie immer war dafür Paris, wo bis zum deutsch-französischen Kriege die Kaiserin Eugenie auch in dieser Beziehung das Scepter führte.

Die Reaktion blieb auch für die Frisuren nicht aus: das Haar wurde locker zurückgestrichen und zu einem griechischen Knoten verschürzt, während über der Stirn sich die kurzen Vorderhaare kräuselten. In neuerer Zeit hat sogar das Beispiel russischer Studentinnen, das Haar nach Männerart ganz kurz zu tragen, zahlreiche Nachahmung gefunden, und auch diese Mode steht manchen Damenköpfen ganz ausgezeichnet.

Doch wir müssen davon absehen, den Wechsel der Frisuren im Einzelnen weiter zu verfolgen bis zu der ganz kürzlich von Wien aus als „preisgekrönte Modefrisur" proclamirten „Elsassienne". Auch sie wird ja bald genug abermals von einer neuen Art der Haartracht abgelöst werden, in der freilich das Auge des Kenners stets nur bereits Bekanntes wiederfindet. Hier, wie überall, gilt der resignirte Spruch des weisen Rabbi Ben Akiba: „Alles schon dagewesen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189305152-19/fragment/page=0002

der commandirende General des 4. Armeecorps, General der Cavallerie, Excellenz von Hänisch nebst den Commandeuren der betr. Division und Brigade zur Besichtigung des Regiments hier eintrifft, was am 24. d. Mts. geschehen wird.

—y **Fahrtunterbrechung.** Am 14. dss. Mts. Vormittags 10½ Uhr blieb der Motorwagen Nr. 4 auf der Weiche vor dem Hauptpostamt stehen, weil die Maschine nicht functionirte. Der Wagen wurde nach dem Depot geschafft, die Fahrtunterbrechung dauerte 8 Minuten.

—oo **Im Wege der Zwangsvollstreckung** wurde an hiesiger Gerichtsstelle das auf den Namen des Hilfsweichenstellers **Bernhard Mehlborn** eingetragene, zu Radewell bei Halle belegene Grundstück (Gasthof) öffentlich meistbietend verkauft. Dasselbe erstand Fräulein **Ida Ulrich** hier für 19 275 ℳ.

—ꝛ **Diebstähle.** In den Nächten vom Sonnabend bis heute wurden aus dem B.schen Neubau Reilstraßenecke dem Tischlermeister G. hier 16 Thürbekleidungen von je 2 Meter Länge gestohlen. — Bei einem hiesigen Rohproduktenhändler wurden 6 Stück Rothguß-Träger im ohngefähren Gewicht von 1 Ctr. gefunden, die auf der Bahn gestohlen sind. Den Dieb und Verkäufer will der Händler nicht kennen.

— **Lokal-Nachrichten** befinden sich auch in der Beilage.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

Ω **Merseburg,** 15. Mai. (Bauern-Verein. — Kreis-Kommunalkasse.) Gestern hielt der Bauern-Verein Merseburg und Umgegend unter seinem Vorsitzenden, Herrn Gutsbesitzer Förster-Creypau im „Tivoli" hierselbst eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Bei der Erledigung der umfangreichen Generalien wurde unter Anderem auch Seitens des Herrn Vorsitzenden, welcher nebst zwei anderen Vereinsmitgliedern zu der am 18. Februar d. J. in Berlin abgehaltenen Versammlung behufs Konstituirung des „Bundes der Landwirthe" delegirt war, über den Verlauf der Versammlung Bericht erstattet und gleichzeitig die Mittheilung daran geknüpft daß in nächster Zeit eine besondere Generalversammlung des Vereins hier abgehalten wird, in welcher die Herren Amtmann Credner-Großgörschen und Amtsvorsteher Neubarth-Wünschendorf, welche den diesseitigen Bezirksvorstand bilden, über die Angelegenheiten des Bundes eingehend sprechen werden. Die pro 1892 gelegte Rechnung ergab eine Gesammteinnahme von 1198 ℳ (bei 177 Mitgliedern) und eine Gesammtausgabe von 1199,99 ℳ (die Mehrausgabe ist in verschiedenen außerordentlichen Ausgaben begründet). Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden alle bisherigen Vorstandsmitglieder wieder in den Vorstand gewählt. — Die hiesige Kreis-Kommunalkasse hatte 1892/93 eine Gesammteinnahme von 585 962,45 ℳ (darunter an Zinsen von Kapitalien 176 572,56 ℳ, an landwirthschaftlichen Zöllen 167 766,05 ℳ, an Asservaten 165 572,56 ℳ) und eine Gesammtausgabe von 615 961,46 ℳ (darunter an Zinsen für Kapitalien 210 266,05 ℳ, an Asservaten 165 572,56 ℳ, zum Bau der Saalebrücke bei Dürrenberg 59 463,10 ℳ).

O **Dessau,** 14. Mai. (Saatenstand.) Aus der mittleren Elbaue wird geschrieben: Der Stand der Saaten hat sich nach eindringendem Regen bedeutend gehoben. Der Roggen bekommt bereits Aehren; er ist etwas dünn, aber kräftig. Weizen, Hafer und Gerste sehen gut aus. Auch das Gras der Elbwiesen steht gut.

§ **Sangerhausen,** 14. Mai. (Ein Harzklubzweigverein) wird dieser Tage hierselbst begründet werden.

Theater und Musik.

— **Paris,** 13. Mai. Die gestrige Erstaufführung der „Walküre" in der Großen Oper beschämte die Pessimisten, die einen Mißerfolg prophezeit hatten. Wenn auch der Gegenstand für ein französisches Publikum etwas Befremdliches hatte, so hielt die elegante Zuhörerschaft doch tapfer Stand, zeigte sich befriedigt, bewunderte und spendete Beifall, der den Darstellern und dem Orchester nicht weniger galt, als dem lange verkannten Tondichter. Van Dyck sang den Siegmund mit seiner gewohnten Meisterschaft, Frau Caron die Sieglinde in ihrer weichen dramatischen Weise; Frl. Breval als Brunhilde entfaltete eine reiche Stimme, ließ aber hinsichtlich der Deklamation zu wünschen; Delmas als Wotan, Gresse als Hunding waren ihren schwierigen Rollen gewachsen, und auch den Walküren wurde Lob gespendet. Die Ausstattung war, wie man dies von der Großen Oper nicht anders erwarten durfte, höchst sorgfältig und reich. Der Präsident der Republik wohnte der Aufführung nicht bei. Herr Carnot weiß, daß der Präsident des Senats, Herr Challemel-Lacour, ein begeisterter Wagnerianer ist, und war so aufmerksam, ihm seine Loge zur Verfügung zu stellen.

— Die ganze Wiener Musikwelt ist in Aufregung. Durch Graf Zichy, den Intendanten der Budapester Oper, ist ein neuer Tenor entdeckt worden und zwar in einem Schustergesellen aus Arad, Namens Franz Deak. Na, na!

Berliner Börse vom 15. Mai 1893,

Anfangskurse 12 Uhr 30 Minuten
mitgetheilt von **L. Schönlicht**, Bankgeschäft Halle a/S.

Credit	173,25	Buschtiehrader	197,75
Lombarden	46 80	Elbethal	103,10
Disconto-Commandit	182 60	Gotthardtbahn	164,30
Handels-Gesellschaft	140,—	Ital. Mittelmeer	102,—
Dresdner-Bank	142,75	Warschau Wien	203,25
Darmstädter Bank	135,35	5% Italiener	91,60
Nationalbank f. D.	112,25	4% Ungarn	95,—
Dortmunder Union	54,—	Russ. Noten	213,—
Laurahütte	—,—	Hiebernia	104 60
Bochumer Guß	118 —	Gelsenkirchen	136,25
Mainzer Eisenb	111,50excl.	Harpener	124.10
Marienburg-Mlawka	68,10	Dannenbaum	83,75
Ostpreußische Südbahn.	75,50	Dynamit-Trust	143,20
Lübeck-Büchener	143,75	Nordd. Lloyd	122 25
Dux-Bodenbach	210 25		

Tendenz still.

Berliner Kursbericht.

Schlußkurse am 15. Mai, 3 Uhr Nachm.

Fonds-Börse.

*4% Reichsanleihe	107,10	*Dortm.Union St.-Pr.	54,80
*3½% do.	100 60	*Gotthardbahn	163 80
*3% do.	86 60	Oestr. Cred.-Actien	173,50
*4% Consols	107,20	Lombarden	46,50
*3½% do.	101 20	*Riebeck Montanwerke	161 60
*3% do.	86,75	*Cröllw. Papierfabrik	127,50
*3½% Landsch.Ctr.-Pfd.	98,80	*Harpener Kohlen	125,—
*3% "	86,30	*Russ. Süd-Wen	75,25
*Disc.-Komm.	183,40	4% Oestr. Goldrente	97,10
*Darmstädter Bank	135,50	4% Ung. do	95 —
*Deutsche Bank	158 50	Ital. Renten	91,40
*Berl. Handelsgesellsch	139,75	*80. Russ.	97 90
*Dresdner Bank	143,—	Oestr. Noten	165,80
*Bochumer Gußstahl	118,40	Russ. do.	213,—
*Laurahütte	101,50		

Tendenz: fest.

Die mit * bezeichneten Papiere sind Cassakurse, die übrigen der Ultimo.

Getreide-Börse.

Weizen: loco: 154—167, Mai-Juni 162,—, Juni-Juli 162,50, Sept.-Okt. 165,50, matt.
Roggen: loco: 143—153, Mai-Juni 150,—, Juni-Juli 150,75, Sept.-Okt. 154,25, matt.
Hafer: loco: 150—165, Mai-Juni 156,50, Juni-Juli 157,—, Sept.-Okt. 146,75, flau.
Rüböl: loco: —,—, Mai 50,40, Sept.-Okt. 51,50, ruhig.
Spiritus (70er Waare) loco: 37,60, Mai-Juni 36,90, Juni-Juli 37,00, Juli-Aug. 37,50, Aug.-Sept. 37,90, Tdz. behauptet. (50er Waare) loco 57,40, Petroleum loco 18,80.

Fondsbörse. Die Börse eröffnete in zuwartender Haltung bei stetigen Kursen. Deutsche östliche Bahnen schon zu Beginn fest. Marienburger 1½ Prozent besser. Bessere Londoner Griechennotizen befestigten den Fondsmarkt. Bergwerksaktien schwach einsetzend, erholten sich im weiteren Verlaufe. Auch Banken verkehrten in guter Anregung. Von fremden Bahnen Elbethal besser; schwach Buschtiehrader Duxer, Prinz Heinrichbahn, Warschau-Wiener. Türkisch. Loose besser. Schifffahrtsaktien behauptet. Italiener matt auf Verschlechterung der italienischen Valuta. Schluß im Allgemeinen befestigt. Privatdiskont 3⅛%.

Getreidebörse. Der Getreidemarkt eröffnete in Folge andauernder Trockenheit und theilweise fester auswärtiger Berichte in fester Haltung. Roggen, sowohl wie Weizen zog erheblich an. Die Aussicht auf Gewitter, welche sich zeigte, hob diesen Einfluß wieder auf, sodaß die Preise nachgeben mußten, namentlich für Roggen, um mäßiges Geschäft zustande zu bringen. Weizen ging unter Sonnabendpreisstand herab. Auch Roggen gab zuletzt wesentlich nach. Rüböl etwas matter bei mäßigen Umsätzen. Spiritus konnte seinen Preisstand nicht behaupten, da Kauflust schwach war.

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Drahtberichte.

Mannheim, 15. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Bei dem 20jährigen Jubiläum des Heidelberger Militärvereins, an welchem 30 Vereine des Gauverbandes theilnahmen, hielt der **Großherzog eine Ansprache**, in welcher er, mit Bezug auf die gegenwärtigen Verhältnisse, ausführte, man könne großes und dauerndes nur durch Selbstlosigkeit, Hingebung und Treue erreichen. Man müsse darnach trachten, zu erhalten, was geschaffen sei. Von hohem Werthe sei die Erkenntniß, daß die militärische Schulung eine immer größere Ausbreitung finde. Wenn man die Selbstlosigkeit an die Stelle des Egoismus setzen würde, dann könne man getrost der Zukunft entgegensehen.

London, 15. Mai. (C. D.) Wie der Standard aus New-York meldet, protestirten die Kommissare Deutschlands, Englands, Frankreichs, Rußlands, Italiens und Belgiens gegen das bisher aufgestellte **System der Zuerkennung von Preisen für die Ausstellung in Chicago.** Man würde der Entscheidung einer Jury den Vorzug vor derjenigen eines Experten geben, die dann noch von einem höheren Gerichtshofe für gültig erklärt werden müßte.

Tirnowa, 15. Mai. In der heute abgehaltenen Versammlung der Deputirten sind die Kandidaten für das Bureau der **großen Sobranje** nominirt worden. Die Wahl fiel auf dieselben Deputirten, welche dem Bureau der letzten Sobranje angehörten, ebenso wurde Petkoff wieder zum ersten Präsidenten und Antonowo zum ersten Vizepräsidenten designirt.

Madrid, 15. Mai. Die bei dem Ministerrathe aus den Provinzen eingegangenen Depeschen bestätigen, daß der gestrige Tag **überall ruhig verlaufen** ist. — Am Schluß des letzten Ministerrathes dementirte der Ministerpräsident Sagasta in aller Form die Gerüchte von einer Ministerkrisis.

Madrid, 15. Mai. (Eig. Drahtber.) Bei heutigem Empfang des Büreaus des Senats durch die Königin-Regentin that der Senatspräsident nach Verlesung der Antwort auf die Botschaft der Regentin auf den Stufen des Thrones einen Fehltritt und kam zu Falle, ohne Schaden zu nehmen.

Lissabon, 15. Mai. (C. D.) Der Finanzminister wird morgen in den Kortes das Budget vorlegen, welches mit einem **Defizit von 1002 Kontos Reis** beschließt und zur Herstellung des Gleichgewichts eine Stempel- und Alkoholsteuer vorschlagen. Der Finanzminister wird ferner vorschlagen, daß das Projekt Diaz Ferreiras betr. die Zahlung von 33% Zinsen der auswärtigen Schuld in Gold der Finanzkommission überwiesen werde, damit Abänderungen vorgenommen werden, wodurch den Interessen der Inhaber von Schuldverschreibungen Genüge geleistet wird.

Wetteraussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

Dienstag, den 16. Mai:
Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken, angenehme Luft.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. Wie häufig kommt es vor, daß durch Unachtsamkeit Verbrennungen, Verbrühungen, Verwundungen, Hautabschürfungen, Quetschungen ꝛc. vorkommen, ohne daß gleich ein helfendes Mittel zur Hand ist. Deshalb empfiehlt es sich, eine neue Erfindung, welche die bisherige Lücke ausfüllt, auch entsprechend auszunützen und kein Haushalt sollte ohne

Flügge's Myrrhen-Crême
Deutsch.-Reichspat. 63592

sein, der nach Aussage der Aerzte weit wirkungsvoller als Cold-Cream, Carbol-, Glycerine-, Vaseline-, Zinksalbe ꝛc. Man lese in der Gratisbroschüre über die rationelle Behandlung der Hautkrankheiten, die Gutachten der Aerzte und überzeuge sich von der Vorzüglichkeit von Flügge's Myrrhen-Crême, welcher à Dose Mk. 1 in den Apotheken (in **Halle a. S.: Löwen-Apotheke, Engel-Apotheke, Adler-Apotheke**) erhältlich ist. [9469

Görlitzer Ruhmeshallen-Lotterie, Ziehung 17. und 18. Mai.
19 376 Gewinne i. W. von 600 000 ℳ.
Loose zu **dieser** Lotterie im Preise von **1 Mark** (11 Loose 10 ℳ) versendet
Die Expedition der Hallischen Zeitung.
(NB. Porto und Liste 30 ₰ besonders.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Vereine Berliner Künstler unterm 17. v. Mts. die Genehmigung ertheilt, in Verbindung mit der diesjährigen Berliner Kunstausstellung eine öffentliche Ausspielung von Kunstwerken (Oelgemälde, Aquarelle, Kupferstiche, Radirungen) zu veranstalten und die auszugebenden 70 000 Loose zu je 1 ℳ im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben. [9507

Die Zahl der Gewinne beträgt 254 im Gesammtwerthe von 42 000 ℳ.

Halle a. S., den 15. Mai 1893.
Der Königliche Landrath des Saalkreises.
v. Werder.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß der hiesigen landwirthschaftlichen Betriebs-Unternehmer und 1 Exemplar des Umlageplanes für die Aufbringung der Genossenschaftsbeiträge für 1892 liegt zur Einsicht der Betheiligten [9485
vom 16. d. Mts. ab im Zimmer 1 des Amtshauses während der Vormittagsgeschäftsstunden auf 2 Wochen aus.

Es steht einem jeden Betriebsunternehmer das Einspruchsrecht gegen die Berechnung seines Beitrages zu und ist der Einspruch gemäß § 82 Absatz 2 des Reichsgesetzes bei dem Kreisausschusse des Saalkreises binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen von Beendigung der Auslegungsfrist ab anzubringen.

Die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung des ausgeschriebenen Betrages wird jedoch durch den Einspruch nicht berührt, dagegen eine etwaige Ueberzahlung demnächst erstattet.

Ein Einspruch gegen die **Veranlagung** (Grundsteuersatz) ist indessen nicht mehr zulässig.

Giebichenstein, den 12. Mai 1893.
Der Gemeinde-Vorsteher.
Stridde.

Bekanntmachung.

Ausliegen der Wählerlisten zum Reichstag.

Die zur Ausführung der bevorstehenden Reichstagswahl aufgestellten Wählerlisten hiesiger Gemeinden in 5 Bezirken liegen vom 18. bis 27. d. Mts 8 Tage lang in hiesigem Amtsbureau, Zimmer Nr. 1, während der Geschäftsstunden zu Jedermanns Einsicht öffentlich aus, was unter Hinweis auf § 3 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt für 1870 Seite 276) hierdurch bekannt gemacht wird. Nach dieser Vorschrift etwa zu erhebende Einsprüche müssen unter Vorlegung der Beweismittel spätestens am 26. d. Mts. bei Unterzeichnetem schriftlich oder mündlich erfolgen.

Die einzelnen Bezirke umfassen: der

1. die Domäne mit Steinmühle, Anger-, Fähr-, Fluth-, Rain-, Triftstraße Nr. 1 bis 13 und 26d bis 38, Trotha'sche-, Wittekindstraße, Ränzel-, Schulgasse, Grube „Frohe Zukunft" und das Schießhaus;
2. die große und kleine Breiten-, Burg-, Garten-, große und kleine Gosen-, Stein-, Ufer-, Wiesenstraße, den Königsberg und Schleifweg;
3. die Advokaten-, große und kleine Brunnen- und Hohestraße;
4. die Adolph-, Böck-, Reil- und Triftstraße von Nr. 17 bis 26;
5. die August-, Eichendorff-, Frieden-, Leopold-, Schmelzer-, Seydlitz-, Ziethenstraße, Spindler's Garten und Kowalski's Chamottefabrik. [9484

Die am 9. d. Mts. innegehabte Wohnung ist bestimmend für den Wahlbezirk.

Giebichenstein, den 15. Mai 1893.
Der Gemeinde-Vorsteher.
Stridde.

Bekanntmachung.

Unter der Schafheerde der Oekonomie-Wirthschaft von der Zuckerfabrik **Knauer, Beil & Co., Gröbers,** ist die Räude nunmehr wieder erloschen. [9486

Amt Osmünde, den 12. Mai 1893.
Der Amtsvorsteher.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines muntern **Töchterchens** zeigen hocherfreut an [9495
Hugo Schoellner u. Frau
Amanda geb. **Schaaf.**
Bodenrode, am 13. Mai 1893.

Heute Morgen verschied sanft nach kurzer Krankheit unser lieber guter **Vater** und **Großvater**, der

Privatmann Carl Reussner

nach kurz vollendetem 76. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigt dies schmerzerfüllt an [9509
Die Familie Reussner.

Halle a. S., den 14. Mai 1893.

Die Beerdigung findet Mittwoch früh 8 Uhr von der **Leichenhalle** des **Nordfriedhofes** aus statt.

Für die überaus reiche Theilnahme und Ehre beim Hinscheiden unseres theuren Entschlafenen, des
Seilermeisters G. Mennicke,
sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. [9527
Löbejün. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Blousen
empfiehlt
in allen modernen Stoffen
und grossartiger Auswahl [9521
H. C. Weddy-Pönicke.

Schnabel & Grünberg,
8409] **Leipzigerstrasse 21.**
Neustes in Oberhemden
von 3 Mk. an bis zu den Feinsten.
Kragen, Manschetten, Chemisettes, Nachthemden, Normal- und Flanellhemden.
Taschentücher. Schlipse.
Grosses Lager in englischen Flanellen
zu Blousen, Kleidern und Sporthemden.
Bei Anfertigung nach Maass wird Probehemd geliefert.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallischen Zeitung" in Liquid. zu Halle.
Verantwortliche Redakteure: Chefredakteur Wilhelm Anthony für Politik Feuilleton und den übrigen Inhalt, ausschließlich des Nachbezeichneten Dr. Walther Gebensleben für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik; Louis Lehmann für den Handels-, Börsen- und Inseratentheil sämmtlich in Halle.
Sprechstunden: Chefredakteur Anthony von 9½—12 Uhr Redakteur Dr. Gebensleben v. 9—12 Uhr. Die Expedition (Inseratenannahmen Geschäftsangelegenheiten) ist geöffnet von 7 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189305152-19/fragment/page=0003

Prof. Jägers
Normal-Unterzeuge,
Dr. Lahmanns
Reform-Unterzeuge,
Touristenhemden
in Wolle, Halbwolle, Baumwolle, Flanell und Tricotgewebe in allen Preislagen

empfiehlt 9522

H. C. Weddy-Pönicke.

Sing-Acad. **Dienstag**, 8 U r Uebung Höbere Töchterschule Schumann: Paradies u. Peri. [9487
Anmeld. b. **Reubke**, Schillerstraße 55, Vormittags 10—11.

Stahlbad und Luftkurort Bibra i. Th

ist vom 20. Mai bis 15. September cr. geöffnet. Vorzüglich bewährte Heilquellen, reizende gesunde Lage unmittelbar **am** Walde. Billige Preise Prospecte gratis durch die **Bade-Direction.**

Stat. Elmen-Salze der Magdeburg.-Stassfurt-Güsten Bahn Telegr.- und Postamt Grosssalze.

Königl. Soolbad
Elmen.
Saison vom 15. Mai bis Ende Septbr.

St. Schöneb. a. Elbe der Linie Magd.-Leipzig, von Schönebeck nach Elmen Pferdeb. u. Droschken.

Aeltestes Soolbad, erfolgreichste Anwendung gegen **Gicht, Rheuma, Skrophulose**, alle Arten **Frauenkrankheit, Sterilität, Rachen-, Kehlkopfs- und Nasenkatarrhe** u. s. w. **Soolwannen-, Soolschwimmbäder.** Vollständig umgebautes und renovirtes **Sooldampfbad, Sooldunst-Inhalatorium, Kohlensäure-Bäder, Bromreiche Mutterlaugen. Schwefelbäder.** Trinkhalle für alle Mineralwasser. Thierärztlich überwachte Molkerei. Ozonreiche Luft an dem 2 km langen Gradirwerk. Ausgedehnter Badepark, Badekapelle, Militärmusik, Reunions. Prospecte u. Auskunft durch die Kgl. Badeverwaltung.

Gr. Cigarren-Auction.

Donnerstag, den 18. Mai, Vormitt. präcise 10 Uhr beginnend werden **Magdeburgerstraße 57** im Speditionsspeicher der Firma **Zoern & Steinert in Halle** daselbst für fremde Rechnung lagernde ca. **160 Mille** feine und feinste Cigarren nur gute Qualitäten, darunter die Marken **St Felix, Mexicaner, Borneo, Ussaramo, Sumatra, Java u. a. S.** alles in verschiedenen Partien öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung an Ort und Stelle versteigert. Schluß Nachmittag 3 Uhr falls nicht vorher geräumt. **Zoern & Steinert.**

F. G. Weisse & Co., Halle a. S.
Thüringerstrasse 18.

Eiserne I Traeger, gusseis. Säulen, Bauschienen etc., Baueisen-Constructionen.

Eisenbahn- und Grubenschienen, Kipplowrys, Gleisanlagen. [8896

Grosses Lager. Billigste Notirungen. Referenzen.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens**, sind ein
unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**

Schutzmarke. C. Brady

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in Halle a. S. in den Apotheken.

Hamsterpatronen, **sicherstes Radikalmittel** zum Vertilgen **der Hamster** im Bau, empfehlen [9518
J. R. Strässner, Bernburgerstraße, **Helmbold & Co.**, Leipzigerstraße.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und grössten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen u. erbietet sich zu allen erwünschten Auskünften. (8394

Dr. Wilhelm Rasch,
Halle (Saale), Steinweg 25.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das **städtische Freibad** in den Pulverweiden am **16. d. Mts. eröffnet wird.**

Es ist Jedem gestattet, dortselbst von Morgens 6 bis Abends 9 Uhr ohne Entgelt zu baden, jedoch erfolgt der Schluß der Anstalt an Sonn- und Festtagen wegen der an diesen Tagen vorgekommenen Unzuträglichkeiten bereits um 6 Uhr Abends. Den Anordnungen des Bademeisters ist unweigerlich Folge zu leisten. Zuwiderhandelnde haben die sofortige Entfernung aus der Badeanstalt zu gewärtigen.

Halle a/S., den 10. Mai 1893.

Der Magistrat.

Concordia-Theater.

Auf vielseitiges Verlangen noch bis Donnerstag d. 18 cr. weiter engagirt
Hamburg. Plattdeutsch. Ensemble.

Heute Montag, den 15. cr.
Hamburg bei Nacht.

Morgen
Cavalleria rusticana

Im Restaurant

Täglich von 8—12 Uhr Frei-Concert d. neuen Damenkapelle.

Pfälzer-Schiessgraben.

Heute Dienstag, Abends 8 Uhr
Grosses Militär-Concert
der Kapelle des Kgl. Magdeb. Füsil.-Regts. No. 36. [9436

Entree 30 ₰. **O. Wiegert.**

Billets im Vorverkauf 15 Stück 3 Mk. giltig zu allen Wochenconcerten sind in den Cigarrenhandlungen der Herren **Steinbrecher u. Jasper, Paul Grimm, u. Mädicke**, gr. Ulrichstr. und Herrn **Reichardt jun.** Giebichenstein zu haben.

Reiche's Wildhandlung.
Bahnhofstr. 17. u. Marktplatz.

Rehrücken und Keulen etc.

stets frisch und vorräthig. Versandt nach Auswärts prompt.

Gedruckte Wildscheine

von Pergamentpapier mit Oesen, sind zu haben in 9367
Reiche's Wildhandlung.

Rehböcke

ganz und zerlegt, davon Kochfleisch, à Pfd. 40 Pfg. (9368
Reiches Wildhandlung.

Bruchchocolade à Pfd. 1 ℳ empf. **Georg Zeising.**

Prima grüne Schnittbohnen.

schön weichkochend, per Pfd. 20 Pfg.

ff. gedörrte grüne Bohnen

außerordentlich schnell u. weichkochend,

ff. j. Schnittbohnen in Dosen

empfiehlt billigst **Gust. Friedrich**, Bärgasse. 9462

Echte neue Sommer Malta-Kartoffeln

prachtv. mehlr. Waare per Pfd. 16 Pfg

Feinste neue Matjes-Heringe

empfiehlt **Gu. Friedrich**, Bärgasse

Himbeersaft, à Pfd. 60 ₰. **Georg Zeising**, Kleinschmied

Dr. Taeufert
impft
Mittwochs 3 Uhr.

Meine Sprechstunde findet künftig an Sonn- und Feiertagen früh von 8—9 Uhr, in der Woche wie bisher v. 11—2 Uhr statt. 9516

Dr. P. Herzfeld,
Leipzigerstrasse 10.

Fußbodenbernsteinlack mit Farbe, à Pfd. 75 ₰. **Gg. Zeising**, Kleinschm.

Peissnitz.

Freunde und **Gönner** der **Peißnitz**, welche bei der Einladung durch Circular übersehen sein sollten, werden hierdurch zu dem

Einzugs-Essen,

Dienstag, den 16. Mai, Abends ½8 Uhr, freundlichst eingeladen.

à Couvert 3 Mark.

9500] Hochachtungsvoll **Fr. Klopfleisch.**

Liebig Company's
FLEISCH-EXTRACT

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in **blauer Farbe** trägt.

Man verlange ausdrücklich: Liebig Company's Fleisch-Extract.

Dritte Freiburger
Geld-Lotterie.
Ziehung am 8. und 9. Juni 1893.

3234 Gewinne = Mark 215,000 ohne Abzug zahlbar.

1. Hauptgew. 50,000 Mark.

Mit Deutschem Reichsstempel versehene Original-Loose à 3 Mark, Porto und Gewinnliste 30 Pfg., empfiehlt und versendet auf Wunsch **auch unter Nachnahme.** [9472

Carl Heintze, General-Debit
Berlin W., Unter den Linden 3.

A. Riebeck'sche Montanwerke, Act.-Gesellsch. in Halle a. S.

Die Actionäre werden hierdurch zu der 9490

Donnerstag, 8. Juni d. Js., Vormittags 11½ Uhr,

in Halle a. S. im Geschäftslocal der Gesellschaft, Riebeckplatz 1, stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen und für den Fall ihrer Theilnahme an derselben ersucht, ihre Actien gemäß § 21 des Statuts — also längstens bis Freitag, den 2. Juni 1893 — bei einer der nachbezeichneten Stellen, nämlich:
der Bank für Handel- und Industrie in Berlin,
der Berliner Handelsgesellschaft daselbst,
der Filiale der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a. Main
der Bank-Commandit-Gesellschaft **Hermann Arnhold & Co** in Halle a. S.
zu hinterlegen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung und Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1892/93 nebst Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsraths über dasselbe.
2. Beschlußfassung über Vertheilung der Dividende.
3. Ertheilung der Entlastung an den Vorstand und den Aufsichtsrath.
4. Ersatzwahl für die nach dem Turnus ausscheidenden, wieder wählbaren zwei Aufsichtsrathsmitglieder.

Halle a. S., den 12. Mai 1893.

Der Vorstand
Schröcker. **Stolle.**

A. Spiess, Leipzig, Markthalle,

Special-Versand-Geschäft v. **Malta-Kartoffeln u. Egypt. Zwiebeln,** versendet frei Bahnhof Leipzig

Ia Egypter Zwiebeln,

per Ctr. 8 ℳ 50, bei 10 Ctr. 8 ℳ, bei 25 Ctr. und mehr 7 ℳ 50.

Feinste Sommer-Malta-Kartoffeln,

per Ctr. 11 ℳ, im Faß 10 ℳ 50 bei 10 Faß 9 ℳ 75.

Die Fracht bis Halle beträgt 25 Pfg. per Ctr.

Bekanntmachung,

betr. die Zahlung der Schulgelder für die städtischen Schulen hierselbst.

Nachdem die Aufstellung der Hebelisten über die Schulgelder für die hiesigen städtischen höheren und Bürgerschulen nunmehr beendet ist, ergeht hiermit an alle Eltern, Vormünder ꝛc. schulpflichtiger Kinder die Aufforderung, das etwa noch rückständige Schulgeld ungesäumt, jedenfalls aber bis zum 25. laufenden Monats an unsere Steuer-Receptur abzuführen. Hierbei machen wir noch darauf besonders aufmerksam, daß, wie aus Vorstehendem erhellt, das Schulgeld auch für die Bürgerschulen nunmehr für das Vierteljahr im Voraus zu zahlen ist.

Halle a. S., den 8. Mai 1893. **Der Magistrat.**

JOHS. SCHWARZ
Geiststraße Nr. 63, alte Nr. 66

empfiehlt zum bevorstehenden Feste

Back- und Kochbutter

in bekannter Güte, frisch und wohlschmeckend, à Pfd. **Mk. 1,00** und **1,10**

Tafelbutter

in hochfeinsten und feinen Qualitäten, à Pfd. **Mk. 1,15** und **1,20.** [9520

Desgl. garantirt reine bayerische Schmelzbutter, a Pfd. Mk. 1,10.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189305152-19/fragment/page=0004

Beilage zu № 112 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Montag 15. Mai 1893.

Land- und Volkswirthschaftliches.

— Der Bauernbund hat am Sonnabend in einer Generalversammlung beschlossen, sich zu Gunsten des „Bundes der Landwirthe“ aufzulösen. Der Beschluß muß aber nach den Statuten noch in einer zweiten Generalversammlung wiederholt werden.

— Der Ausschuß des „Bundes der Landwirthe“ hat eine Versammlung abgehalten und das Wahlprogramm festgestellt. Es verlangt natürlich von jedem Kandidaten das offene Bekenntniß zu den bekannten Zielen des „Bundes der Landwirthe“, namentlich Bekämpfung der Handelsverträge und Eintreten für Doppelwährung. Die Militärvorlage wird befürwortet.

— Die Pommersche ökonomische Gesellschaft“ hat zum Studium der ländlichen Arbeiterfrage eine Kommission, bestehend aus den Herrn v. Below-Saleske, v. Herzberg-Lottin, v. Knebel-Döberitz-Lübgust, Wendorf-Naulin, Fließbach-Landechow und Zitelmann-Jaienitz, gebildet. Auf Antrag des Herrn von Hertzberg werden dieser Kommission als besonders ins Auge zu fassende Maßnahmen zur Lösung der Arbeiterfrage überwiesen: 1) die Errichtung von Arbeiterkonsumvereinen, 2) die Errichtung von Volksbibliotheken, 3) die Einführung der Akkordarbeit, 4) die Verbesserung der Arbeiterwohnungen, sowie eventuell 5) die Seßhaftmachung der ländlichen Arbeiter und 6) die Begründung eines Arbeitgeberbundes.

— In der Zeit von Anfang Oktober 1892 bis Ende April 1893 sind an Branntwein 2 429 285 hl gegen 2 268 486 hl in gleichem Zeitraum des Vorjahres hergestellt worden. Davon sind 1 344 009 hl gegen 1 313 938 hl nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe in den freien Verkehr übergeführt worden. Am Schluß des April verblieb in den Lagern und Reinigungsanstalten unter steuerlicher Controle ein Bestand von 863 051 hl.

— Zum Handelsvertrag mit Rußland. Daß unsere Landwirthschaft darniederliegt, das wird jetzt selbst nicht einmal mehr von einsichtiger freihändlerischer Seite geleugnet.

Der Viehexport, der früher die Landwirthschaft hauptsächlich rentabel gemacht hat, ist auf ein Minimum herabgesunken, wenn nicht in Folge Seucheneinschleppung an einer Stelle die ausländische Zufuhr gesperrt wird. Im Innern aber wird der Landwirth sein Vieh überhaupt nicht los, oder nur zu ruinösen Preisen (0,23—0,26 ℳ).

In gleicher Weise ist der Spiritusexport zurückgegangen, von 917 000 Hektoliter (1882) auf 150 000 Hektoliter (1890/91). 1892 aber ist er tief unter 100 000 Hektoliter gesunken. Der Betrieb und die Produktion ist überall eingeschränkt worden, die Brennerei liefert nicht einmal mehr die Schlempe frei.

Das Getreide aber wird sogar weit unter den Produktionskosten verkauft. Während der Scheffel Roggen dem Landwirth mindestens auf 5,50—5,75 ℳ zu stehen kommt, wird er ihn bei einem Preise von 130—150 mit 4,75—5 ℳ, d. i. mit einem Verluste von 0,75—1 ℳ los.

An dieser verschlimmerten Lage der Landwirthschaft sind vor allen Dingen die neuen Verträge von 1891 schuld. Amerika und Ungarn überschwemmen den Süden und Westen Deutschlands mit Getreide, während der Osten seine früheren Absatzgebiete in Skandinavien und England verloren hat.

Würde nun Rußland ebenfalls den Zoll von 3,50 ℳ erhalten, so würde der deutsche Osten mit Getreide überfüllt, die Preise im Osten und damit auch im Westen, wohin dann immer mehr abgesetzt werden müßte, würden dann einen Tiefstand erreichen, der in kurzer Zeit die Landwirthe total ruiniren, unser Vaterland aber wirthschaftlich an den Abgrund des Verderbens bringen müßte.

Denn schon jetzt, bei dem 5-Mark-Zoll beträgt die russische Getreideeinfuhr von dem gesammten Getreideimport Deutschlands 60—70 %. Ein Zoll von 3,50 ℳ der in gar keinem Verhältniß zu den Valutadifferenzen steht, müßte eine wahre Hochfluth russischen Getreides über die deutsche Grenze werfen.

Was die Industrie durch einen Handelsvertrag mit Rußland eventuell gewinnen würde, ginge ihr in zehnmal höherem Maße durch den weiteren Rückgang unserer Landwirthschaft verloren.

— Die Correspondenz des „Bundes der Landwirthe“ schreibt: Die Kölnische Volkszeitung, welche in ihrer ablehnenden Stellung gegen den Bund der Landwirthe beharrt, bringt im Anschluß an die Nachricht daß der Vorstand und der Ausschuß des Bundes bezüglich der Wahlen Maßregeln treffen wird, folgende uns nicht mehr überraschende Notiz:

„Es wird sich da wohl zeigen, daß der Bund nur ein Anhängsel oder Ausrufer der konservativen Partei ist und dementsprechend nur deren Geschäfte besorgt.“

Wer nicht belehrt sein will, der ist nicht zu belehren. Wir haben schon genügend oft auseinandergesetzt, daß die Mitglieder des Bundes allen Männern, welche die Interessen der Landwirthschaft energisch vertreten und in solchen Dingen ihre Fraktionsinteressen bei Seite setzen wollen, ihre Stimmen geben wollen. Natürlich ist eine diesbezügliche bindende Erklärung des Kandidaten Voraussetzung, und wenn er, mag er sonst einer Fraktion angehören, welcher er wolle, dies nicht thun will oder kann, so kommt er für die Mitglieder des Bundes nicht in Betracht. Es wäre doch wohl gerechtfertigter, wenn die Kölnische Volkszeitung erst die nächsten Wahlen abwarten und dann urtheilen wollte. Jedenfalls können wir ihr die Versicherung geben, daß wir aus Kreisen katholischer Landwirthe Zuschriften erhalten haben, welche ihr volle Uebereinstimmung mit unserem Programm bezüglich der Wahlen ausdrückten.

— Saatenstand in Belgien. Die Dürre, welche seit dem Monat März geherrscht hat, giebt zu ernsten Befürchtungen Anlaß. Das Aussehen von Roggen, Weizen und Wintergerste ist noch verhältnißmäßig befriedigend; Sommergerste und Hafer haben dagegen bereits stark gelitten.

— Zur Ernte in Ungarn. In Folge des Regens am 7. und 8. d. M. hat sich der Weizen einigermaßen erholt, für Roggen, Raps und Wintergerste kam der Regen meist zu spät, der Frühjahrsanbau hat sich im allgemeinen gebessert.

Kongresse und Ausstellungen.

— Der Centralausschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat zahlreichen Wünschen der auswärtigen Mitglieder entsprechend, in seiner Sitzung vom 12. d. M. beschlossen, die Abhaltung der Generalversammlung, welche am 3. und 4. Juni in Weimar stattfinden sollte, zu verlangen. Ein Beschluß darüber, ob dieselbe im Herbst oder erst im nächsten Frühjahr stattfinden soll, ist vorbehalten.

— Die Genossenschaft deutscher Tanzlehrer — Sitz Berlin — welche bereits an 200 Mitglieder zählt, hat für ihre Mitglieder eine „Hochschule für Tanzlehrer“ errichtet. Der erste Kursus dieser Hochschule ist soeben beendet. Die Prüfung der aus allen Theilen Deutschlands herbeigeeilten Tanzlehrer und Tanzlehrerinnen hielt der Königl. Ballettmeister Herr Emil Graeb ab. Der 2. Tanzlehrertag findet Anfangs Juli d. J. zu Dessau statt und soll sich mit der Gründung einer Kranken-Unterstützungskasse beschäftigen.

— Der Berliner Bezirksverein der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hielt Freitag Abend seine Jahresversammlung ab. Der Verein zählt 3339 Mitglieder gegen 3376 im Vorjahre. Der Kaiser, die Kaiserin, die Deutschen in Kalkutta, das Offizierkorps der Garde-Füsiliere, der Ruderklub „Berolina“ und einzelne Gönner überwiesen dem Verein größere Beträge. Den 107 Sammelschiffen wurden 1703 ℳ entnommen. Von diesen Sammelschiffen befanden sich vier auf Allerhöchsten Befehl in der Wohnung der Majestäten, im Kaiserlichen Schloß [illegible]. Die Gesammteinnahme des Vereins betrug 16 641 ℳ. Die Entwickelung der Gesammtgesellschaft war recht erfreulich. Die Zahl der Mitglieder in ganz Deutschland beträgt fast 50 000. An Rettungsstationen sind 116 vorhanden, 67 an der Ostsee und 49 an der Nordsee. Bis zum 1. Januar 1893 wurden durch diese Stationen 2021 Personen von dem Tode in den Wellen gerettet. Für Rettung des zweitausendsten Lebens war von Berlin aus ein besonderes Ehrengeschenk gestiftet worden.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

— Prähistorisches aus der Schweiz. Die früher so ergiebigen Pfahlbauten sind theils bedeckt durch die zu Kultur- und Bauzwecken eingetretenen Veränderungen der See-Ufer, theils erschöpft durch eine sehr emsig betriebene Ausbeutung. Hier und da taucht etwa noch eine kleinere Fundstätte auf oder werden auch Einzelfunde gemacht, aber die schöne Zeit, wo jene prachtvollen Sammlungen der Museen von Genf, Lausanne, Freiburg, Neuenburg, Biel, Bern, Zürich angelegt wurden, ist verschwunden und kehrt nicht wieder. Kein Wunder daher, wenn die prähistorische Forschung, die in der Schweiz von Anfang an eifrige und erfolgreiche Vertreter besaß, sich wieder mehr dem Lande zuwendet, den Höhlen und den Gräbern. So sind denn in den letzten Jahren verschiedene Entdeckungen auf diesem Gebiete gemacht worden, z. B. im Wallis, in der Nähe von Bern, im Jura. Der größte Fund ist derjenige am sogenannten Schweizersbild bei Schaffhausen. Da findet sich eine Wohnstätte der Menschen der Renthierzeit. Unter der großen Menge der von einer systematischen und äußerst sorgfältigen Ausgrabung zu Tage geförderten Gegenstände sind besonders erwähnenswerth einige Zeichnungen von Menschenhand, damals lebende Thiere darstellend. Das Gesammtergebniß dieser Funde wird in einem größern Werke niedergelegt werden. In den letzten Tagen nun sind bei Bannwyl am südlichen Fuße des Solothurner Jura, linkes Ufer der Aare mit großem Erfolg eine Reihe von Grabhügeln ausgegraben worden (durch Dr. E. v. Fellenberg, den bekannten Conservator des Berner Museums). Die bis jetzt zu Tage geförderten Gegenstände sind keltischen und allemannischen Ursprungs. Ein Hügel lieferte eine Grab-Urne, eine Opferschale von Thon, eine Armschlaufe von Bronze. In einem andern stieß man zunächst auf eine allemannische Nachbestattung und fand zwei schöne Ohrringe sowie einen kleinern Ring aus Bronze, Bernsteinglas und Thonperlen; in größerer Tiefe befand sich eine Grab-Urne mit Deckel von Thon, ein kleiner Dolch von Eisen, keltisch. Von den fernern Funden sind zu nennen ein prächtig erhaltener sogenannter Tonnenarmwulst, schön ciselirt, Bracelets, Armringe, vier Noppenringe (spiralförmig aufgewundener Draht), alles von Bronze. Sämmtliche Fundstücke sind trotz des hohen Alters, 1400—2400 Jahre, gut erhalten. Die Ausgrabung wird gegenwärtig fortgesetzt.

— London, 13. Mai. Der Direktor der Berliner Gemälde-Galerie, Geheimrath Bode, hat, wie der Vossischen Zeitung geschrieben wird, bei dem hiesigen Kunsthändler Gooden ein Gemälde von Dürer gefunden und für die Berliner Gemäldesammlung erworben. Die Maße des Bildes sind 11 Zoll auf 8 Zoll. Das Gemälde stellt einen weiblichen Studienkopf dar von orientalischem Typus und ist wahrscheinlich von Dürer während seines Aufenthaltes in Venedig gemalt worden. Der Originalrahmen trägt das Wappen der Frescobaldini, einer Florentiner Patrizierfamilie, aus deren Besitz das Gemälde vermuthlich nach England gelangt ist. Hier befand es sich sehr lange im Besitz einer Familie Cholmondeleys in Shropshire, ohne daß die englische Kunstwelt von dem Schatz wußte. Der Kunsthändler Gooden, der es dort auffand, bot es der National Gallery an, aber bevor der schwerfällige Verwaltungsapparat in Bewegung gesetzt werden konnte, hatte Bode das Bild gesehen und sofort — wie es heißt, für 22 000 ℳ. — erstanden. Die irische National-Galerie in Dublin wollte das Bild ebenfalls kaufen, konnte aber nicht genügend Gelder flüssig machen. Nachdem die Erregung in England über die Erwerbung der [illegible] Madonna des Marquis of Lothian durch Geheimrath Bode kaum gewichen ist, wird dieser neue Coup unseres trefflichen Museumsdirektors nicht geringes Aufsehen machen.

stattung seines Vaters. Franz Xaver Maria trat sein Erbe an und verheirathete sich bald darauf mit einer Cousine, die ihm eine Tochter gebar, dies junge Leben aber mit ihrem Tode erkaufte. Es war eine Liebesheirath gewesen; der junge Fürst bewahrte der heißgeliebten Frau auch nach ihrem Tode eine rührende Zuneigung und Treue und war nie zur Eingehung einer zweiten Ehe zu bewegen.

Als der Fürst vor zehn Jahren starb, war seine Tochter, Prinzessin Vera, noch nicht mündig geworden; erst zwei Jahre später ward das Fest ihrer Volljährigkeit mit großer Feierlichkeit begangen. Man erwartete nun allgemein, daß sie dem einzigen Sprößling der in Belgien begüterten Seitenlinie Montfort, an welche die Wittgensteinschen Güter fallen mußten, wenn die direkte Linie ausstarb, die Hand reichen würde. Prinz Balduin von Montfort, der um ein Jahr älter war als Vera, erschien denn auch auf Schloß Wittgenstein, — zur Brautschau, wie man überall als gewiß annahm. Aber nachdem er wieder abgereist war, erschien im Ulrichsteiner Localblatt und danach im Frankfurter Journal und in der Kölnischen Zeitung ein officiöses Dementi, wonach eine Verbindung zwischen beiden Häusern niemals beabsichtigt gewesen wäre; als Grund wurde die Verschiedenheit der Confessionen vorgeschoben, die ein Ehebündniß zwischen den streng katholischen Montforts und den ebenso streng evangelischen Wittgensteins ausschließe. Jedermann hielt dies für einen Vorwand und suchte nach anderen Gründen, welche das Zustandekommen einer so naheliegenden Combination verhindert hätten; indessen, da von keiner Seite etwas Sicheres verlautete, auch das Privatleben der beiden Betheiligten für die hier und da aufgeworfenen Vermuthungen keine Handhabe bot, so einigte man sich schließlich in der Annahme, die beiden fürstlichen Persönlichkeiten hätten eben keinen Gefallen an einander gefunden.

Diese und manche anderen Einzelheiten erzählte der redselige Wirth zur „Goldenen Traube“ in Ulrichstein dem Herrn Dr. Winckler, der bei ihm abgestiegen war, um dort die Nacht zuzubringen und bei einem Glase der besten Wittgenstein'schen Weinmarke die Antwort auf das von ihm in aller Form eingereichte Gesuch um eine Audienz bei Ihrer Durchlaucht der Fürstin Vera Wittgenstein abzuwarten.

Die Gewährung dieses Gesuchs traf umgehend ein; im Auftrage der Fürstin schrieb ihm der Cabinetssecretär Ihrer Durchlaucht, Höchstdieselbe werde bereit sein, ihn am folgenden Tage um 11¼ Uhr Vormittags zu empfangen.

Demgemäß verfügte sich Dr. Winckler zur angegebenen Zeit auf das Schloß und wurde von einem Kammerdiener in den Empfangssalon geleitet, wo eine ältere, wohlconservirte Dame ihm entgegen kam.

„Die Fürstin ist leider verhindert, Sie persönlich zu empfangen,“ sagte sie, „und hat mich beauftragt, Hochdero Stelle zu vertreten. Ich bin ihre Oberstho̊fmeisterin —, oder ihre Gesellschaftsdame, wenn Sie lieber wollen,“ fügte sie mit einem gutmüthigen Lächeln hinzu, daß Winckler sofort Vertrauen einflößte.

„Ich weiß nicht, Excellenz,“ begann er.

„O, lassen Sie doch die Titulatur;“ unterbrach sie ihn. „Ich bin Frau von Hohenstein, und der Name ist mir lieber als die steifen Formen, wenn wir nicht en grande cérémonie sind. Bitte, setzen Sie sich und lassen Sie mich Ihr Anliegen hören.“

„Mein Auftrag ist schnell ausgerichtet,“ hob Winckler an, dem es im Grunde sehr lieb war, daß er sich nicht der Fürstin persönlich gegenüber befand. „Ich habe an Ihre Durchlaucht ein Bildniß abzugeben.“

„Ein Bildniß?“ fragte die Dame befremdet.

„Ein Porträt Ihrer Durchlaucht, das in einem feierlichen Augenblick einer mir nahestehenden Persönlichkeit zur Rückgabe an die Fürstin anvertraut wurde, hier ist es.“

Der Untergang der Hibernia. Roman von A. J. Mordtmann.

„Ganz recht —, darum kam ich zu Ihnen — und ich weiß ganz genau, daß für Sie meine Mittheilung den Werth hat, den Sie dafür bezahlt haben und noch bezahlen werden. Wann kann ich mein Geld holen?“

Valentin fand es nicht der Mühe werth, mit seinem schäbigen Bekannten zu streiten. „Kommen Sie morgen zu mir,“ sagte er, indem er aufstand und sich zum Gehen anschickte. „Zwischen 3 und 4 Uhr in meine Wohnung, Altenwall 22, im zweiten Stock. Dann bekommen Sie Ihr Geld. Adieu!“

Damit ging er fort, von einem tückischen Blick und leise gemurmelten Fluch des Kubaners begleitet.

Alterwall No. 22 war ein sehr ansehnliches Haus, nur in einem solchen konnte natürlich Herr Valentin wohnen; der erste Commis der Firma Gebrüder Perela mußte repräsentiren; so verlangte es der Prinzipal, und so entsprach es den eigenen Neigungen Valentin's. Seine Wohnung im zweiten Stock war ein elegantes Junggesellenheim, wofür der Inhaber, obgleich der größte Theil der Möbel ihm selbst gehörte, mehr Miethe bezahlte, als manche Arbeiterfamilie das ganze Jahr für ihre gesammten Lebensbedürfnisse zu verausgaben hat.

Diese Wohnung bestand aus drei Zimmern, deren Fenster nach vorn hinaus gingen und eine prachtvolle Aussicht über den ganz freien Rathhausmarkt gewährten. Das mit allem erdenklichen Comfort ausgestattete Schlafzimmer wies als Wandschmuck die Bildnisse junger Damen auf, deren decolletirte Gewandung und freie Haltung einen vortheilhafteren Begriff von ihrer Schönheit als von ihrer Sittsamkeit gab. Das elegante Arbeitszimmer enthielt eine kleine auserlesene Sammlung von Autoren, die weder Kirchenväter noch Klassiker waren und die Ungeniertheit Boccaccios und Ariostos, aber bei Leibe nicht ihren Geist besaßen. Klassiker zu besitzen war pendantisch, eine Bücherei für „Lebemänner“ war nach Herrn Valentins Dafürhalten aristokratischer und seiner Stellung entsprechender. Dem Inhalte dieser Bibliothek und den gefälligen Schäferinnen, die sein Schlafzimmer zierten, entsprachen die kleinen Büsten, die auf seinem Arbeitstisch standen. Photographien schmückten die Wände — Nachbildungen klassischer Werke, aber weder Madonnen noch Märtyrer, sondern meistens Figuren und Scenen der griechischen Götterlehre darstellend, die von ihrem Besitzer nicht aus ästhetischem Wohlgefallen an der Malweise eines Correggio oder Tizian, sondern lediglich aus brutalem Behagen an den dargestellten Stoffen ausgewählt waren. Das dritte Zimmer endlich, worin Herr Valentin Besuche zu empfangen und Freunde zu bewirthen pflegte, war ebenfalls mit Geschmack möblirt und darauf berechnet, einen vortheilhaften Begriff von den vielseitigen fashionablen Neigungen des Bewohners zu erwecken. An den Wänden prangten neben einigen Familienporträts die Bilder von berühmten Rennpferden; nicht als ob Herr Valentin auch nur das geringste sportliche Verständniß besessen hätte, aber es erregte wenigstens den Anschein, als interessire er sich für dergleichen; ebenso war es mit den Abbildungen von Regattas und Jagdrendezvous, den Pistolen, Floretts und Fechthandschuhen, die hier jedermann in die Augen fielen; das gab von dem Bewohner des Zimmers die Vorstellung eines Mannes mit noblen Passionen, obgleich er niemals ein Ruder in der Hand gehabt, niemals einen Fuchs gehetzt, nie einen Degen geführt oder eine Pistole abgeschossen hatte. Einige japanische und chinesische Kuriositäten, Porzellan, Lackwaaren, Elfenbeinschnitzereien, dienten demselben Zwecke: Herr Valentin interessirte sich ganz und garnicht für diese Kinkerlitzchen —, aber es war so Chic, sie zu besitzen.

Daß diese Wohnung einen separaten Eingang hatte, versteht sich von selbst; er mußte einen solchen haben, auch wenn er nie davon Gebrauch machte, schon

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1687216781893051 52-19/fragment/page=0005

Aus aller Welt.

Eigene Drahtberichte der Hallischen Zeitung.

— **Paris,** 15. Mai. Das Komitee für die Vorbereitung der Ausstellung 1900 hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher die Platzfrage erörtert wurde. Während die Majorität für das Marsfeld stimmte, sprachen sich einige Architekten für den Plan der Errichtung der Ausstellung im Centrum der Stadt aus.

— **Brüssel,** 15. Mai. Der Befehl des Bürgermeisters Bohl, wonach beim heutigen Blumencorso, an dem auch die Königin theilnimmt, das Blumen- und Confettiwerfen untersagt ist, hat in der Stadt sehr verstimmt. Man erwartet allgemein eine Zurücknahme des Verbots.

— **Rom,** 15. Mai. Der Prinz von Neapel wird der Hochzeit des Herzogs von York am 2. Juli beiwohnen. Man glaubt, daß gelegentlich der Feier die Verlobung des Prinzen mit einer englischen Prinzessin bevorstehe.

— **Rom,** 15. Mai. Im Vatikan und in sonstigen hohen kirchlichen Kreisen herrscht große Zurückhaltung bezüglich der Vorgänge in Deutschland. Es verlautet, daß der Papst trotz der an ihn von gewisser klerikaler Seite ergangenen Bitte, sich jeder Einmischung grundsätzlich enthalten werde.

— **Madrid,** 15. Mai. In den großen Provinzstädten nimmt die Erregung zu. Die Republikaner beschlossen, sich aus den Aemtern der Munizipalräthe ꝛc. zurückzuziehen.

— **Chicago,** 14. Mai. Es bestätigt sich, daß die Anarchisten beabsichtigen, die Ausstellung in Brand zu stecken. Bei mehreren Verdächtigen wurden durch Haussuchung Briefe gefunden, aus denen hervorgeht, daß man die Zerstörung der Wasserleitung plante, um die Löscharbeiten zu vereiteln. — Die Ausstellungscomités für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, Spanien, sowie mehrere kleinere Länder haben der Ausstellungsdirektion angezeigt, daß sie ihre resp. Abtheilungen schließen lassen würden, falls die Prämiirung nicht durch eine internationale Jury, sondern, wie beabsichtigt, durch einen Einzelrichter vorgenommen werden sollte.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

— Berlin. Mit dem Beginn des Winterhalbjahres wurden beim Seminar für Orientalische Sprachen neben den Sprachen und den damit zusammenhängenden Uebungen auch Vorlesungen über allgemeinere wissenschaftliche Gegenstände, welche die Tropen berühren, eingeführt. Professor Dr. Güßfeld las über die Theorie der geographischen Ortsbestimmungen, verbunden mit praktischen Uebungen und Anleitung zum Anstellen meteorologischer Beobachtungen; Stabsarzt Dr. Kohlstock behandelte die Tropen-Hygiene, verbunden mit Demonstrationen und praktischen Uebungen und Dr. Warburg behandelte die wichtigsten Tropen-Kulturen, verbunden mit Demonstrationen. Diese drei Vorlesungen waren in dem amtlichen Verzeichnisse des Seminars vom Oktober 1892 nicht aufgeführt, da bei dessen Aufstellung die vorbereitenden Verhandlungen noch nicht abgeschlossen waren. In dem Verzeichnisse der Vorlesungen für das Sommerhalbjahr 1893 findet sich an der Spitze der Abtheilung nichtsprachlicher Gegenstände noch angeführt „Geschichte der neueren deutschen Handelspolitik" von Konsul Dr. Zimmermann. Letzterer hat seine Vorlesungen am 10. Mai eröffnet.

— Straßburg. Der bisherige Privatdozent Dr. Heydtweiler in Würzburg hat sich an unserer Hochschule habilitirt.

Hallische Lokalnachrichten vom 15. Mai.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

—y. **Der Rektoren-Verein im Reg.-Bezirke Merseburg** hielt am Sonnabend Nachmittag im „Goldenen Schiffchen" seine diesjährige Frühjahrsversammlung ab. Dem vom Vorsitzenden Herrn Rektor Storbeck-Eisleben erstatteten Bericht war zu entnehmen, daß der 1890 gegründete, gegenwärtig einige vierzig Mitglieder zählende Verein mit Befriedigung auf seine Thätigkeit und Erfolge blicken kann. Nachdem dem Kassirer Herrn Rektor Hinsche-Görbig für die Vereinsrechnung Entlastung ausgesprochen war, erfolgte die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder, nämlich die Herren Storbeck-Eisleben und Steger-Halle (1. und 2. Vorsitzender), Dr. Wohlrabe und Trebst-Halle (1. und 2. Schriftführer), Hinsche-Görbig (Kassirer) und Walther-Schkeuditz (stellvertretender Kassirer). Weiter erstattete der Vorsitzende Bericht über die Unterredung, welche die aus ihm und Herrn Rektor Römer-Wanzleben, dem Vertreter des Magdeburger Rektoren-Vereins, bestehende Deputation mit den Herren Minister Dr. Bosse und Ministerialdirektor Dr. Kügler wegen der Gehaltsverhältnisse und der Ortsschulaufsicht der Rektoren gehabt. Es folgte dann ein eingehender Vortrag des Herrn Inspektor Trebst-Halle über die Elternabende an den Elementarschulen. Der Redner führte aus, daß unter Elternabenden eine Veranstaltung der Schule zu verstehen sei, zu welcher auf besondere Einladung hin die Eltern einer Schulgemeinde sich zur abendlichen Feierstunde mit den Lehrern ihrer Kinder vereinigen, um in gemeinsamer, freier Arbeit im Werke der Jugenderziehung sich gegenseitig zu fördern und zu unterstützen. Die Elternabende sind auf dem Gebiete der Erziehung ein Mittel allgemeiner Art, Eltern und Lehrer zu vereinigen, um unter Respektirung der beiderseitigen Rechte das dringend nöthige Zusammengehen von Elternhaus und Schule in dem wichtigen und verantwortungsvollen Werke der Jugenderziehung herbeiführen zu helfen. Die Schule hat an den Elternabenden zu belehren und zu lernen, Mittheilungen zu machen und entgegenzunehmen und Auskunft zu ertheilen. Deshalb empfiehlt es sich, die Verhandlungen in zwei Theile so zu zerlegen, daß im ersten die Versammlung durch Vortrag, durch Austausch von Erfahrungen und Meinungen, durch Anfragen und Mittheilungen allgemeiner Art beschäftigt werde, im zweiten dagegen Zeit und Gelegenheit geboten werde, in zwangloser Unterhaltung zwischen Eltern und Lehrern die besonderen Anliegen von Person zu Person zu erledigen. Als die oberste Aufgabe der Elternabende im einzelnen muß es gelten, dafür zu sorgen, daß der Schule und der Familie jederzeit im Bewußtsein bleibe, wie der erwünschte Erfolg gemeinsamer Erzieher-Arbeit nur dann möglich ist, wenn beide auch ein gemeinschaftliches Erziehungsziel verfolgen und in Anwendung der Erziehungsmittel übereinstimmen. Es ist Sache der Schüler, gegenüber den subjektiven Anschauungen, die das Urtheil der Eltern zu bestimmen pflegen, sich der objektiven Normen bewußt zu werden und zu bleiben, welche den Maßstab für ihre Thätigkeit abgeben und sich daher bei allem Zusammenhang und allem Zusammengehen mit der Familie eine gewisse Selbstständigkeit zu wahren, ohne welche sie aufhören würde, den Zöglingen eine Autorität zu sein. Mangelndem Verständniß für die innerlichen Aufgaben der Schule, sowie der immer mehr überhand nehmenden Zweifelsucht und Negation in religiösen Fragen seitens des Publikums ist von vornherein dadurch zu begegnen, daß man in wohlüberlegter und gründlicher, praktischer Weise immer wieder von neuem belehrt, daß die Schule zu bewahren, zu hüten, zu erhalten, nicht aber den Beruf hat, die Weiterentwicklung der Nation leitend und bestimmend in die Hand zu nehmen, ein Ideal künftiger Bildung experimentirend und vorarbeitend der Jugend einzupflanzen. Den Wünschen, Meinungen, Anfragen und Bedenken der Eltern leihe man ein williges Ohr und vermeide bei Erwiderungen und Belehrungen alles, was verletzen, zurückstoßen, bloßstellen oder was nach Rechthaberei, Unfehlbarkeit, Ueberhebung aussehen könnte. Die äußeren und inneren Einrichtungen der Elternabende haben sich nach der Größe und Art der Schulgemeinde verschieden zu gestalten, auch ist lokalen, kirchlichen, politischen Verhältnissen und persönlichen Beziehungen innerhalb der Gemeinde bei Einrichtung solcher Veranstaltungen Rechnung zu tragen. In rechter Weise geleitete und allgemein eingeführten Elternabenden kann insofern eine soziale Bedeutung zugesprochen werden, als sie bei einem großen Bruchtheil der Nation das Interesse am Idealen gerade auf dem Boden der Kinder-Erziehung erhalten oder wieder erwecken helfen könnten, und zwar dies um so mehr, je größere Kreise der untersten Volksschichten in die Bewegung hineingezogen würden. Der Redner besprach dann noch die ermuthigenden Erfahrungen, welche er bei Abhaltung von Elternabenden an der von ihm geleiteten Bürger-Mädchenschule der Francke'schen Stiftungen gemacht hat, wobei besonders betont wurde, daß es deutlich zu merken sei, wie die meisten Eltern erst durch diese Veranstaltungen einen Einblick in die zielbewußte Thätigkeit der Schule, in die Sorgfalt und Planmäßigkeit, in die Mühseligkeit und in die Beschwerden der Erzieherarbeit erhielten und dadurch erst zur Werthschätzung der Schule, der Lehrer und ihrer Arbeit gelangten. Nach einer längeren Besprechung, in welcher man sich auch mancherlei Schwierigkeiten bei einer rechten Durchführung dieser Veranstaltungen nicht verhehlte, sprach sich die Versammlung dahin aus, daß sie die Ausführungen des Redners nach Standpunkt und Inhalt billige und die Einrichtung von Eltern-Abenden für wünschens- und erstrebenswerth halte. Zum Schluß der Verhandlungen legte Herr Rektor a. D. Dietlein-Halle die von ihm herausgegebene illustrirte Fibel mit farbigen Bildern vor. (Verlag von J. F. Schreiber in Eßlingen.)

—d **Der evangelische Verein der Provinz Sachsen** hält bekanntlich am 29. und 30. Mai in unserer Stadt seine Frühjahrsversammlung ab; sie wird eröffnet durch eine Predigt des Superintendenten Trümpelmann in Magdeburg, am Montag Abend um 6 Uhr in der Marienkirche. Um 8 Uhr folgt ein Vortrag des Superintendenten Felgenträger über die Frage, ob sich die Aufhebung des § 166 des deutschen Strafgesetzbuches, soweit diese die Beschimpfung von Religionsgesellschaften unter Strafe stellt, empfiehlt? Am Dienstag um 9 Uhr wird Prof. D. Haupt zur Einleitung einer Besprechung über das Thema: „Wie ist die Spannung zwischen theologischer Wissenschaft und dem Leben der Kirche zu überwinden?" den Vortrag halten. Die Versammlungen werden im Gasthof zum Kronprinz gehalten.

—k **Der Provinzial-Verein ehemaliger Jäger und Schützen** rüstet sich, am Sonntag, den 11. Juni und dem folgenden Montag in Halle a. S., wo seine Wiege gestanden, sein 20. Stiftungsfest zu begehen, das den zweifellos äußerst zahlreichen Theilnehmern überaus angenehme Stunden heiterer Geselligkeit zu verschaffen verspricht. Im Restaurant „Prinz Carl" findet am erwähnten Sonntag der Empfang der auswärtigen Kameraden durch die hiesigen Vereinsmitglieder bei einem Frühschoppen-Konzert, welches von unserer Regimentskapelle ausgeführt werden wird, statt. Am Nachmittag von 3—4 Uhr wird die Generalversammlung abgehalten, der sich wiederum ein Garten-Konzert anschließt. Für den Abend ist allgemeines Abendessen und Festkommers in den „Kaiser-Sälen" angesetzt; wie in früheren Jahren wird diese Feier durch mannigfache Aufführungen ernsten wie heiteren Inhalts verschönt werden, deren Vorbereitung bereits im Gange ist. Der Montag bringt eine Wasserpartie durch unser romantisches Saalthal, worauf in den prächtigen Anlagen von Bad Wittekind das Katerfrühstück eingenommen werden soll. Den Schluß der festlichen Veranstaltungen bildet ein Abschiedsschoppen in der „Felsenburg".

—σ **Den Tod in den Wellen** suchte und fand Sonnabend 1½ Uhr Mittags auf der kleinen Wiese der Tischlermeister F. Th. von hier, Breitestraße 4 wohnhaft. Der 36jährige, in durchaus geordneten Verhältnissen lebende Mann, hatte in letzter Zeit mehrfach Spuren von Trübsinn gezeigt, welchen er leider durch das durchaus verfehlte Mittel reichlichen Biergenusses zu bekämpfen suchte. In einem Anfalle besonders heftiger Art beging er den beklagenswerthen Schritt, der seine Frau und 3 Kinder von 2—9 Jahren in tiefe Trauer versetzt. Die Nachforschungen nach der Leiche blieben bis jetzt erfolglos.

Personalien.

— Der Referendar Eulenberg ist zum Gerichts-Assessor ernannt, den Referendaren Dr. Freiherrn von Bodenhausen und von Holleben behufs Uebertritts zur allgemeinen Staatsverwaltung die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt, der Rechtskandidat Wilhelm Fischer zum Referendar ernannt worden.

— Personal-Veränderungen im Bezirk der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Frankfurt a. M. Versetzt sind: die Stationsaufseher Werner in Obhausen nach Berga-Kelbra, Meißner in Berga-Kelbra nach Obhausen.

— Der Rittergutsbesitzer, Königliche Landrath a. D. von Helldorff auf Runstädt ist an Stelle des verstorbenen stell-

der Ruhe wegen: als Chambregarnist die Etagenthür seines Wirthes zu benutzen, war doch zu gewöhnlich.

Dies sein behagliches und elegantes Heim suchte Valentin auf, als er Campos verlassen hatte. Er war ein Mann von methodischen Gewohnheiten, und zu diesen gehörte es, daß er über Alles, was ihm begegnete und so aussah, als könnte es ihm einmal von Nutzen sein, sofort Aufzeichnungen machte, um niemals durch Gedächtnißschwäche in Verlegenheit zu kommen. Was für andere Leute ihre Sammlungen, das waren für ihn diese Aufzeichnungen, und Niemand konnte mit größerem Vergnügen eine seltene Erzstufe, einen exotischen Käfer, eine kostbare Briefmarke seiner Sammlung einverleiben, als Valentin seine Documente mit werthvollen Nummern bereicherte. Ein solches Fundstück ersten Ranges war die heute dem braven Campos abgekaufte Mittheilung.

Nachdem er sich eine Cigarre angezündet und ein Glas Portwein eingeschenkt hatte, öffnete Valentin mit einem kleinen Schlüssel ein besonderes Fach seines Schreibtisches, worin ein anderes Schlüsselchen lag, das eine in die linke Seite des Tisches eingelegte eiserne Cassette öffnete. Er entnahm derselben einige Mappen, die wie Actenstücke mit verschiedenen Namen signirt waren. Nach einigem Schwanken zwischen „Lorenzo Perela" und „Vincens Perela" entschied er sich für das Heft mit letzterer Aufschrift, nachdem er in das andere einen Zettel eingelegt hatte, welcher die letzte auf Lorenzo bezügliche Eintragung, die seinen Tod berichtete, als zweifelhaft bezeichnete und das Actenbündel Vincenz hinwies.

Der blaue Pappbogen, welcher die Personalien dieses Perela enthielt, umschloß schon mehrere Actenstücke von verschiedenem Format, Inhalt und Umfang. Zahlreich vertreten waren namentlich Aufzeichnungen über Gespräche, die Valentin mit verschiedenen Personen über Vincenz gehabt hatte: das letzte derartige Actenstück war eine sehr genaue Wiedergabe der jüngsten Besprechung Valentins mit seinem Prinzipal. So verschieden übrigens auch der Inhalt aller dieser Gespräche sein mochte, eins war ihnen durchweg gemeinsam: wer sie sämmtlich durchgesehen hätte, würde daraus die Ueberzeugung geschöpft haben, daß die einzelnen Unterredner, ob sie nun viel oder wenig zur Aufklärung Valentins beigetragen hatten, jedenfalls durch ihn keine Bereicherung ihres Wissens über die Person des jungen Perela erlangt hatten.

Nachdem Herr Valentin das letzte Actenstück noch einmal durchgelesen, nahm er einen Octavbogen, dem er die Nummer 27 und die Ueberschrift „Campos über den Untergang der Hibernia" gab. Darunter folgte eine kurze und klare Wiedergabe der Erzählung des Cubaners, worauf das neue Actenstück nach Nummer und Ueberschrift in ein Register eingetragen wurde und in das geheime Archiv wanderte. Ebenso wurde mit einem zweiten Bogen verfahren, welcher die Nr. 28 und die Ueberschrift „Bemerkungen zu Nr. 27" erhielt. Diese Bemerkungen lauteten wie folgt:

„Vincenz Perela oder Lorenzo Perela? So lautet die Frage, welche trotz der bestimmten Aussagen des p. p. Campos vorläufig nicht zu entscheiden ist.

„Für Lorenzo spricht die Campos'sche Erzählung, die den Stempel wenigstens subjectiver Wahrheit trägt.

„Aber wenn auch sein guter Glaube feststeht, so ist doch ein Irrthum nicht ausgeschlossen. Für Vincenz spricht die von keinem Schatten eines Zweifels getrübte Ueberzeugung der nächsten Verwandten — Vater, Mutter und Schwester — von seiner Identität. Fremde können durch eine oberflächliche, die eigenen Angehörigen kaum durch eine sehr auffallende Aehnlichkeit getäuscht werden.

„Gegen Lorenzo spricht der Umstand, daß Perela nach der Katastrophe noch niemals zu seinem Vater nach St. Thomas gereist ist, was doch sonst so

natürlich wäre. Fürchtet er dort eine Entlarvung? Fast scheint es so.

„Gegen Vincenz andererseits spricht die vollständige Aenderung seiner Lebensweise. Aus einem flotten Lebemann ist er ein musterhafter Jüngling geworden.

„Indessen diese ganze Frage ist nebensächlich. Fest steht und die Hauptsache bleibt, daß der jüngere Perela es verstanden hat, sich bei jedem der beiden älteren Perela's für dessen Sohn auszugeben.

„Der Zweck dieses Manövers an sich ist durchsichtig. Vincenz oder Lorenzo will die jedem der beiden Söhne von den Vätern zugewiesenen Gelder auf seine einzige Person vereinigen.

„Unerklärlich bleibt aber die Art der Verwendung dieser Summen, die bereits eine ansehnliche Höhe erreicht haben müssen.

„Perela der Jüngere spielt nicht; er hat keine Rennpferde; er hat keine Maitressen. Auch Geiz oder Habsucht ist nicht seine Triebfeder; denn sein eigenes Vermögen ist statt größer kleiner geworden. Sein Konto in der Bank ist nahezu erschöpft.

„Das Geheimniß, womit er seine Ausgaben umhüllt, ist verdächtig. Wären seine Zwecke gut, so brauchte er sie nicht zu verbergen.

„Aber diese Zwecke, welche sind sie?"

8. Kapitel.

Fürstin Vera.

Schloß Wittgenstein, der Sitz einer im Jahre 1805 mediatisirten, vormals reichsunmittelbaren fürstlichen Familie, liegt in prachtvoller Gegend des Rheingaues; Weinberge in der schönsten Lage, Obstgärten, welche durch die Güte ihrer Erzeugnisse, namentlich an edlem Kernobste, weit und breit berühmt sind, großartige Gartenanlagen und in weiterer Ferne ausgedehnte Felder und Waldungen bilden ein Besitzthum, das wohl in Deutschland wenige seines Gleichen hat.

Der alte Fürst Alois Xaver Ferdinand von Wittgenstein hatte die Mediatisirung des Hauses als eine schwere Kränkung empfunden und sich mit der Neuordnung der Verhältnisse nicht aussöhnen können. Um seinen Protest auch äußerlich kundzugeben, hielt er strenge darauf, daß in seinem Schlosse genau dasselbe Ceremoniell, dieselbe Etikette beobachtet werde, wie an souveränen Höfen. Von harmloser, gutmüthiger Natur und sonst zum Verzeihen stets willig und bereit, war er dann unerbittlich, wenn ein Verstoß gegen die Etikette in ihm den Argwohn erregte, es sei auf eine Verletzung der ihm gebührenden Ehrfurcht abgesehen, und der Sünder hege wohl gar die freventliche Meinung, Seine Erlaucht stehe im Range hinter dem Herzoge von Nassau, wenn nicht gar hinter dem Landgrafen von Hessen-Homburg zurück.

Sein einziger Sohn, Franz Xaver Maria, in solchen Ueberlieferungen aufgewachsen, hielt ebenso strenge daran fest; das gut verwaltete Vermögen des fürstlichen Hauses ermöglichte es ihm, den Hofhalt auf dem alten Fuße fortzuführen und unter dem Personal keine Veränderung eintreten zu lassen. Begreiflicher Weise war man dafür im Schlosse, wie nicht minder in dem Städtchen Ulrichstein, der ehemaligen Residenz des Fürstenthums, sehr dankbar; das eigensinnige Festhalten an veralteten Formen verzieh man daher dem Fürsten gern und um so eher, als er im Uebrigen in Folge seiner sorgfältigen Erziehung ein hochgebildeter, namentlich in den Naturwissenschaften vorzüglich bewanderter Herr war; in der Ornithologie war er allgemein als Autorität anerkannt. Als er von großen Reisen in den Tropen, die seinen Namen auch im Auslande berühmt gemacht hatten, zurückkehrte, kam er eben recht zur Be-

vertretenden Kreis-Feuer-Societäts-Direktors, Major a. D. von Bederlow-Tragarth zum Stellvertreter des Feuer-Societäts-Direktors des Kreises Merseburg erwählt und bestätigt worden.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

= **Merseburg**, 14. Mai. (Zur Reichstagswahl.) Der „Mers. Corr." schreibt: Der „S.-Ztg." ist von hier die Meldung zugegangen, daß als freisinniger Kandidat für den hiesigen Reichstagswahlkreis der Kaufmann und Stadtverordnete Gustav Richter in Halle aufgestellt worden sei. Wir bemerken hierzu, daß bis jetzt endgültige Besprechungen unter den Vertrauensmännern über die Kandidatenfrage noch nicht stattgefunden haben, und daß die Nachricht deshalb jeder Begründung entbehrt.

= **Naumburg**, 14. Mai. (Zur Wahlbewegung) schreibt das hiesige Kreisbl.: Die antisemitische Partei unseres Wahlkreises hat neuerdings einen anderen Entschluß gefaßt und will statt des Dr. Schnutzel-Hannover den Publizisten Dr. jur. Tesdorp Leipzig als Reichstagskandidaten aufstellen. Die Nachricht auswärtiger Blätter, die Nationalliberalen wollten den Grafen Flemming aufstellen, wird als unrichtig bezeichnet mit dem Bemerken, daß auf ein Zusammengehen dieser Partei mit den beiden Konservativen zu hoffen sei.

Σ **Leipzig**, 14. Mai. (Eine sonderbare Versammlung der Deutsch-Freisinnigen) fand hierselbst am gestrigen Abend im Pantheon statt. In derselben empfahl der Hauptredner, Herr Dr. med. Krieger, als Kandidaten für Leipzig den „lang bewährten Parlamentarier" Eugen Richter aufzustellen. Von Seiten der sehr zahlreich anwesenden Sozialdemokraten wurde dagegen Herr August Bebel als Kandidat empfohlen, da die freisinnige Partei in ökonomischer Beziehung bisher nichts für die arbeitenden Klassen gethan habe. In einer langen Debatte sprachen mindestens 20, theils freisinnige, theils sozialdemokratische Redner; von Seiten eines Freisinnigen wurde unter dem Beifall der Versammlung erklärt, daß keine Partei schädlicher für das Volkswohl sei, als die sozialdemokratische, und daß von einem Liebeswerben um die Stimmen der Sozialdemokraten also keine Rede sein könne. Aber derselbe Beifall erscholl, als ein anderer freisinniger Redner damit herausrückte, daß die Freisinnigen bei einer Stichwahl ausnahmslos für die Sozialdemokraten thätig sein würden. Bei der „Bekämpfung der Reaktion" müßten Freisinn und Sozialdemokratie sich gegenseitig helfen. — Die Versammlung verlief ohne jegliches Resultat.

= **Aus dem Königreich Sachsen**, 14. Mai. (Zur Reichstagswahl.) Die deutschfreisinnigen Vereine in Sachsen haben in den letzten Tagen fast allgemein die Spaltung der bisherigen Reichstagsfraktion zum Gegenstand ihrer Berathungen gemacht. Besonderen Einfluß auf die Organisation der sächsischen freisinnigen Partei wird diese Spaltung nicht haben. Man bedauert sie in gewissem Sinne lebhaft und wünscht sehr dringend, daß beide liberale Gruppen zu einander in einem freundschaftlichen Verhältniß bleiben, ist im Uebrigen aber gesonnen, der Führung Richter's zu folgen, wie das auch in dem Vorstandsbeschluß des freisinnigen Landesvereins für das Königreich Sachsen ausgedrückt ist. Dieser Beschluß wird voraussichtlich überall die Billigung der örtlichen freisinnigen Vereine finden.

+ **Weimar**, 14. Mai. (Zur Wahl). Der hiesige „Deutschfreisinn", welcher, nebenbei bemerkt, seinem Diktator Eugen Richter die Einfügung in dessen „freisinnige Volkspartei" sofort gehorsamst angezeigt hat — befindet sich, wie das Lpz. Tagbl. schreibt, Angesichts der bevorstehenden Reichstagswahl in einer wenig angenehmen Lage. Die in den letzten drei Jahren geübte Agitation hat einerseits viele Personen direkt in das sozialdemokratische Lager geführt, andererseits aber namentlich viele Landwirthe im östlichen Theile unseres Wahlkreises, die in Verkennung ihrer vitalen Interessen 1890 für den extremen Freisinn stimmten, nachgerade stutzig gemacht und auf andere Bahnen geleitet. Wenn nun diesmal, was voraussichtlich der Fall sein wird, ein gemeinsames Vorgehen der Nationalliberalen, der Konservativen und des „Bundes der Landwirthe" erfolgt, so erscheint es mehr als wahrscheinlich, daß eine Stichwahl zwischen dem Kandidaten der vereinigten nationalen Parteien und dem der Sozialdemokraten stattfindet. Was dann? Die Sozialdemokraten haben vor drei Jahren Herrn Sambammer das Mandat verschafft und werden jetzt die Gegenleistung fordern. Nun sind ja gegebenen Falles die extremen Führer in Weimar und Apolda gern bereit, lieber einen Sozialisten als einen „Cartellbruder" zu unterstützen; indessen denkt man auf dem platten Lande doch wesentlich anders. Man wird doch die Rothen entschieden bekämpfen, und dann hat der Richter'sche Freisinn bei uns seine Rolle ausgespielt.

= **Eisenach**, 14. Mai. (Zur Reichstagswahl.) Gestern Mittag fand hier eine Vertrauensmänner-Versammlung des Bundes der Landwirthe in unserem Wahlkreise statt. Der Vorsitzende, Freiherr von Boyenburgk-Stadtfeld kennzeichnete zunächst die durch die Auflösung des Reichstags geschaffene Lage, um dann darzuthun, daß es Pflicht der Landwirthe sei, Stellung zu den bevorstehenden Wahlen zu nehmen. In dieser Beziehung begrüßte er es mit Genugthuung, daß die nationalliberale Parteileitung unseres Kreises mit den Leitern des Bundes Fühlung gesucht habe und daß die bisherigen Verhandlungen ein Zusammengehen beider als durchaus wahrscheinlich erscheinen lassen.

γ **Freyburg**, 14. Mai. (Funde.) An derselben Stelle, wo kürzlich der Landwirth M. in Pödelist, wie berichtet, ein goldenes Kruzifix ausgrub, fand derselbe bei näherer Durchsuchung des Erdbodens noch einen silbernen Kelch. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß diese Gegenstände im 30jährigen Kriege dort vergraben wurden.

= **Gräfenhainichen**, 14. Mai. (Warnung vor einem Schwindler.) Dem Witt. Tagebl. wird geschrieben: Dieser Tage logirte ein ca. 30jähriger Mann, welcher sich als Reisender für eine chemische Düngemittel-Fabrik in Magdeburg ausgab. Er hatte dem Wirth erzählt, daß er bei mehreren Landwirthen der Stadt und auch bei solchen der Umgegend zu thun habe und sich deshalb einige Tage hier aufhalten werde. Wie wir hören, hatte der Mann die Verwaltung der von einer Aktiengesellschaft begründeten Kurierpost von Bitterfeld nach Leipzig und hatte in seiner Eigenschaft als Beamter sämmtliche Kautionsgelder der Briefträger, die bei der Post angestellt sind, unterschlagen. Er hatte sich nach hier begeben und sich zu seiner Sicherung den Namen Krüger beigelegt, trotzdem er Reiche heißt. Zufällig kam auch in dasselbe Lokal der Selterwasserfabrikant Wetzel aus Bitterfeld, welcher den Schwindler sofort erkannte. Ehe zu seiner Verhaftung geschritten werden konnte, hatte sich der Betrüger jedoch aus dem Staube gemacht. Er hat sogar in aller Eile dem Wirth die Rechnung zu entrichten vergessen. Der Mann ist von mittlerer Größe, war mit einem dunkelblauen Anzuge und einem schwarzen Hute bekleidet. Er ist hager und trägt einen schwarzen Schnurrbart. Vielleicht gelingt es, daß diese Zeilen zur Warnung derjenigen Landwirthe dienen, die mit der Firma Ruff in Verbindung stehen, oder die Verhaftung des Reiche herbeiführen helfen.

Gröningen, 14. Mai. (Städtisches.) Magistrat und Stadtverordneten beschlossen, zu dem projektirten Bahnbau Nienhagen-Aschersleben, welcher endlich auch die Stadt Gröningen mit einer Eisenbahnverbindung versehen würde, 120 000 ℳ zur Zeichnung von Aktien behufs Anleihe zu bewilligen.

= **Weißenborn** bei Droyßig, 15. Mai. (Unsere Bezirks-Abtheilung vom Deutschen Bauernbunde) hielt in diesen Tagen wiederum eine Sitzung ab, in welcher, nachdem Herr Amtmann König-Weißenfels mit trefflichen Worten den Uebertritt unseres Vereins zum „Bund der Landwirthe" begründet hatte, der Beitritt einstimmig erfolgte. Sodann hielt Herr Chemiker Dr. Teuchert-Halle einen lehrreichen Vortrag über „Bestandtheile, Nährwerth und Verfälschungen unserer Nahrungs- und Genußmittel". Der Herr verbreitete sich in seinen Ausführungen besonders über Milch, Butter, Käse, Mehl und Brot, sowie über Kaffee und Gewürze. Der Vortrag wurde durch Ausstellung von mancherlei Fälschungen zu einem besonders interessanten.

+ **Reußen**, 15. Mai. (Eine Postagentur) tritt in unserm Orte mit dem morgenden Tage ins Leben.

= **Leipzig**, 14. Mai. (Verurtheilung eines Eifersüchtigen.) Der 43 Jahre alte Kürschner Recht in Plagwitz hat im Jahre 1888 seine Frau aus Eifersucht zu ersticken versucht. Er wurde deshalb damals vom Schwurgericht wegen versuchten Todtschlags zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Er wurde von seiner Frau geschieden und heirathete nach Verbüßung seiner Strafe im Jahre 1891 zum zweiten Male. Am Vormittag des 2. Januar versetzte Recht seiner zweiten Frau aus Eifersucht mit einem Hammer zwei wuchtige Schläge auf den Kopf und verletzte die Frau gefährlich. Recht wurde wiederum wegen versuchten Todtschlags unter Anklage gestellt. Die Geschworenen bejahten nur die auf gefährliche Körperverletzung gerichtete Schuldfrage und verurtheilte der Gerichtshof heute Recht zu drei Jahren Gefängniß.

Σ **Zittau**, 14. Mai. (Flüchtig) geworden ist der Gärtner Bruno Donner von hier, nachdem er in Bethau einen Einbruchsdiebstahl begangen hat, bei welchem ihm 1000 ℳ als Beute in die Hände gefallen sind.

= **Braunschweig**, 13. Mai. (Ungetreuer Buchhalter.) In dem weltbekannten Geschäftshause Friedrich Vieweg & Sohn (Buchdruckerei, Verlagsanstalt, Papierfabrik ec.) ist man, wie der „Mgd. Ztg." geschrieben wird, langjährig fortgesetzten Unterschlagungen und Buchfälschungen des zweiten Prokuristen Fritz Temming auf die Spur gekommen. Eine oberflächliche Durchsicht der Geschäftsbücher hat bereits das Fehlen von mehr als 20 000 ℳ ergeben, doch dürfte der wirkliche Betrag der Veruntreuungen weit höher sein. Temming ist geständig; da das Gericht Fluchtverdacht für nicht vorhanden erachtet, hat es ihn auf freiem Fuße belassen.

□ **Gotha**, 14. Mai. (Im Gothaischen Landtage) wurde die Erhöhung der Aversa für Schlösser, Gärten ec. einstimmig abgelehnt.

= **Gotha**, 14. Mai. (Jubiläum). Am 29. Januar 1894 werden es fünfzig Jahre, daß Herzog Ernst seinem Vater in der Regierung folgte. Bis jetzt hat es der Gewerbeverein in die Hand genommen, für eine würdige Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Herzogs Sorge zu tragen; in der Bevölkerung Gothas aber giebt man sich schon jetzt der Hoffnung hin, daß Herzog Ernst, wie er sein fünfundzwanzigjähriges Regierungsjubiläum am 29. Januar 1869 hier gefeiert hat, so auch das kommende Jubelfest in Gotha feiern wird.

Vermischtes.

— **Der Brautraub in Rumänien.** Aus Bukarest wird uns geschrieben: „Zu den eigenartigsten und im Auslande am wenigsten bekannten Volkssitten Rumäniens gehört die des Brautraubes, wie er in der bis vor Kurzem vom großen Verkehr ganz abgeschlossenen und dünnbevölkerten rumänischen Ebene und in den von der Weltkultur noch wenig berührten Karpathendörfern noch heutigen Tags ausgeübt wird. Doch darf man dabei nicht etwa an eine gewaltsame Entführung nach der Art des Raubes der Sabinerinnen durch die Römer denken, mit welchem Volke in unmittelbarem und nie unterbrochenem Kulturzusammenhange zu stehen der Vollblutrumäne chauvinistischer Färbung steif und fest behauptet. Vielmehr stellt sich der Brautraub, wie er von der rumänischen Bauernbevölkerung noch vielfach geübt wird, als eine besondere Erscheinungsform jener urwüchsigen Dorfromantik dar, welcher wir ja auch, wenngleich in anderer Gestalt, bei der bäuerlichen Bevölkerung anderer abseits der großen Weltstraßen gelegener Länder begegnen. Ebenso, wie in vielen Alpenländern der arbeitsvollen Prosa des bäuerlichen Familienlebens die von einem derbsinnlichen Beigeschmacke allerdings nicht freie Romantik des „Fensterln's" vorangehen muß, wenn nicht anders die Braut, deren Zukünftiger sich nicht unter dem Schutze der schweigsamen Nacht am Kammerfenster seiner Auserwählten um deren Liebe beworben hat, dem mitleidigen Bedauern ihrer Jugendfreundinnen ausgesetzt sein soll: ebenso oder doch in ganz ähnlicher Weise verhält es sich mit dem Brautraube in Rumänien. Und wenn auch dem Herzensbunde eines jungen Pärchens seitens der Eltern der Braut ganz und gar keine Hindernisse in den Weg gelegt werden: die Liebe des Bräutigams gilt in Gegenden, wo der Brautraub üblich ist, nur dann als vollgewichtig und unzweifelhaft, wenn derselbe seine Zukünftige bei Nacht und Nebel aus dem Elternhause entführt. Nur so konnte ich mir es denn auch erklären, daß mir eine Bäuerin, in deren Hütte ich bei meinen Trappenjagden auf der weiten Ebene des Baragan häufig übernachtete, eines Tages bei meiner Ankunft nicht nur ohne jeden Kummer, sondern vielmehr mit dem Ausdrucke sichtlicher Befriedigung die Mittheilung machte, daß ihre Tochter in der vergangenen Nacht mit einem jungen Burschen, den ich schon früher öfters im Hause gesehen, auf und davon gegangen sei. Bedeutend ungemüthlicher faßte dagegen der Vater der Durchgebrannten die durch ihre Flucht geschaffene Sachlage auf. Aber nicht etwa aus moralischen Bedenken, oder als ob er gegen die Heirath seiner Tochter mit ihrem Entführer etwas einzuwenden gehabt hätte. Gott bewahre! Für ihn war die Sache nur deshalb unangenehm, weil der mit seinem Bräutchen irgendwo in einem Nachbardorfe bei Bekannten versteckte zukünftige Schwiegersohn mit dem Schwiegervater in spe viel freier und kategorischer über die Höhe der zumeist in Zugvieh, Geflügel, Hausgeräth und dgl. bestehenden Mitgift verhandeln konnte, als wenn sich die Braut noch unter der väterlichen Obhut befunden hätte. Selbstverständlich werden diese Verhandlungen durch einen vertrauten Mittelmann des flüchtigen Liebespaares geführt, dessen Aufenthalt nachzuforschen den Eltern der Braut bei der voraussichtlichen Ergebnißlosigkeit der diesbezüglichen Bemühungen gewöhnlich gar nicht in den Sinn kommt. Sind dann die Mitgiftpourparlers in befriedigender Weise beendigt, so kehren die Flüchtigen schon von selbst wieder nach Hause zurück, und die Civiltrauung auf der Primarie (Bürgermeisterei) bildet den offiziellen Aktabschluß des, wie man sieht, neben seiner romantischen Seite auch eines praktischen Hintergrundes nicht entbehrenden bäuerlichen Liebes- und Heirathsdramas."

— **Prinz Waldemar von Dänemark** ist jüngst der Retter eines großen Dorfes auf Seeland gewesen. In Wellerup, einem in unmittelbarer Nähe des Meeres belegenen Kirchdorfe, brach kürzlich Feuer aus; in kurzer Zeit standen sieben stattliche Höfe in Flammen, und in Folge des orkanartigen Sturmes schien das ganze Dorf dem Untergange geweiht; die Bauern waren in Verzweiflung, denn die Löschgeräthe befanden sich in schlechtem Zustande. Plötzlich nahte unerwartete Hilfe. Von der Seeseite eilte Prinz Waldemar, bekanntlich der Sohn des dänischen Königs, mit Offizieren und zahlreichen Matrosen des Panzerschiffs „Esbern Snare" herbei; das Kriegsschiff manövrirte an der Küste; sobald der Kommandant die Feuersbrunst entdeckte, war der Prinz mit zwei vorzüglichen Spritzen gelandet; er griff an der Unglücksstätte tüchtig ein, half die eine Spritze heranziehen und betheiligte sich, nachdem er sich seines Rockes entledigt hatte, eifrig beim Pumpen. Das Beispiel des Königssohns wirkte; die Bauern, unterstützt von Offizieren und Mannschaften, wurden nach einigen Stunden Herr des Brandes. Unter begeisterten Hochrufen der Landleute begaben sich Prinz Waldemar und seine Leute auf das Schiff zurück.

Industrie, Handel, Finanzen.

— **Halle a. S.**, 13. Mai. Der Aufsichtsrath der Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik schlägt 4½ Prozent Dividende vor.

— **Berlin**, 13. Mai. In der Reichsbank fand gestern Vormittag 9¼ Uhr eine Sitzung des Centralausschusses statt. Der Vorsitzende, Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Koch, hob hervor, daß die Anlage für diese Jahreszeit ungewöhnlich hoch und in der letzten Woche nicht in dem Maße wie in früheren Jahren gefallen sei, im Lombard sogar zugenommen habe. Das Metall, welches sonst im zweiten Vierteljahr regelmäßig steige, sei im Vergleich mit Ende März noch um 4 Millionen gefallen. Die fremden Gelder im Betrage von 543 Millionen beständen zum großen Theil aus Guthaben des Reichs und des preußischen Staats, welche der Reichsbank möglicherweise bald entzogen würden. Sei schon dieser Lage gegenüber der Zweifel berechtigt, ob ihr noch ein Diskont von 3 Prozent entspreche, so nöthigten zu einer Erhöhung die gespannten Verhältnisse besonders auf den auswärtigen Geldmärkten. In Verbindung mit den Erscheinungen in London sei der Berliner Cours der Devise London in fortwährendem Steigen begriffen und nähere sich dem Goldpunkte. Auch von anderen Märkten aus zeige sich Begehr nach deutschem Golde. In der letzten Woche seien der Reichsbank mehrere Posten unverkennbar für das Ausland entzogen. Der Diskontsatz am offenen Markt habe bereits den der Reichsbank erreicht. So rechtfertige sich trotz der relativen Gesundheit unserer heimischen Geldverhältnisse, nachdem auch die Bank von England vorgestern ihren Diskont auf 3½ Proz. erhöht habe, eine Steigerung des letzteren um ein volles Prozent. Die Versammlung schloß sich einstimmig diesen Ausführungen an, billigte also die Erhöhung des Diskonts auf 4, des Lombardzinsfußes auf 4½ bezw. 5 Prozent.

— **Die Reichsbank** erhöhte ihren Privatdiscont auf 3½ %.

— **Saal-Eisenbahn.** Dem Geschäftsbericht für 1892 entnehmen wir folgende Angaben: Gesammteinnahme 1 327 968 Mark (1891 1 310 883 ℳ), Betriebsausgabe 812 861 ℳ (802 963 Mark) oder in Procenten der Einnahmen 61.21 % (61.25 %). Ueberschuß 515 107 ℳ (507 920 ℳ), davon zu den Rücklagen I. und II. 10 000 ℳ (25 000 ℳ), Erneuerungsfonds 90 000 ℳ (wie 1891), Obligationenzinsen 142 176 ℳ (136 081 ℳ), Obligationentilgung 22 500 ℳ (begann erst ab 1892). Eisenbahnsteuer 5910 ℳ (6214 ℳ), Gewinnantheile 7312 ℳ (7687 ℳ), 3½ % Stammprioritätendividende 236 250 ℳ (wie 1891) und Vortrag 957 ℳ (6685 Mark). Die drei Rücklagen enthalten nunmehr zusammen 568 377 Mark. Im Güterverkehr wurden 327 604 Tonnen (339 486 To.) befördert und dafür 653 325 ℳ oder ca. 13 000 ℳ mehr als 1891 vereinnahmt. Personen wurden 771 595 befördert und 520 648 Mark vereinnahmt, das sind trotz einer Mehrbeförderung von ca. 20 000 Personen ca. 950 ℳ weniger, was der Cholera und der Ausdehnung der Sonntagsfahrkarten auch auf verschiedene Wochentage zuzuschreiben sei, von welch letzterer Maßnahme aber mit der Zeit ein finanzieller Erfolg erhofft wird. Auf die Anerbieten der Ges. an den preußischen Staat wegen Verkaufs der Bahn ist keine ministerielle Entschließung eingegangen.

— **Das Export-Hand-Adreßbuch** ist soeben im Verlage von P. Stankiewicz Buchdruckerei, Berlin SW., Bernburgerstraße 14 (eleg. geb. Preis M. 10.—) erschienen und zwar bereits im 4. Jahrgang, welcher für 1893/94 bestimmt ist. Das Handbuch umfaßt in seinem ersten Theile eine Darstellung aller Länder der Erde in dem Sinne, daß der Exporteur alle Angaben eng, aber übersichtlich zusammengestellt findet, die für ihn bei seinen Handelsunternehmungen zu wissen nöthig sind. Man findet da neben statistischen Mittheilungen Angaben über die Regierung oder Verwaltung der einzelnen Länder, über Münzen, Maße und Gewichte, über das Konsulatswesen, über die internationalen Verkehrsverbindungen, im besonderen auch über den Frachtverkehr, über die Geschäftslage, über Handelsverträge und Zölle, über das Finanzwesen des Staats und das Creditwesen der Kaufleute, über Rechtsprechung und Advocatur, über Handelskammer, Bankwesen und vieles Andere. Daraus erhellt, daß das Werk für jeden Fabrikanten, der seine Waaren exportirt, ein unentbehrliches Hülfsmittel ist. Für das Ausland berechnet ist der zweite Theil, der einen Nachweis sämmtlicher deutscher Exportmittel nach Branchen in alphabetischer Ordnung enthält und fast sämmtliche Firmen Deutschlands anführt, die sich mit der Fabrikation der einzelnen Erzeugnisse beschäftigen und exportfähig sind. Ein Firmenregister und ein bis ins kleinste Detail genau ausgearbeitetes Sachregister in deutscher, englischer und spanischer Sprache erleichtern die Auffindung des Gesuchten sehr. Die Ausstattung des Werkes ist eine vorzügliche. Wir zweifeln nicht, daß auch diese Ausgabe allen Industriellen ein vollkommener Rathgeber sein und eine weite Verbreitung finden wird.

— **London**, 13. Mai. Das Comité der Inhaber auswärtiger Staatspapiere erhielt die Mittheilung, daß Uruguay beschlossen habe, die unverkürzten 45 % der Zolleinnahmen für den Dienst der auswärtigen Schuld nach London zu senden. Eine Abführung auf diese 45 % werde am Ende jeden Halbjahres für den Dienst der Schuld nach Montevideo erfolgen.

— **Spiritusstatistik.** Von deutschen Brennereien wurden an reinem Alkohol hergestellt im April d. J. 258 475 hl und in der Zeit vom 1. Oktober 1892 bis Ende April d. J. 2 429 285 hl (gegen vorjährige 2 268 486 hl), ferner nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe in den freien Verkehr übergeführt im April d. J. 170 675 hl und in den genannten sieben Monaten 1 344 009 hl (gegen 1 313 938 hl.) Bestand blieben Ende April d. J. in Steuerlägern 863 051 hl.

G. C. Kühlewein.

Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten, Mühlen-Fabrikate.

Erfurt, den 13. Mai.

Die Witterungsverhältnisse der letzten Woche gestalteten sich insofern etwas günstiger, als zu Anfang derselben Niederschläge erfolgten und die Temperatur wärmer geworden ist.

Im Getreidegeschäft gewann besonders Roggen und Hafer noch mehr an Festigkeit, auch Weizen gut beachtet.

Gerste ohne wesentliche Aenderung.

Weizen 154—162 ℳ, Roggen 145—150 ℳ, Gerste 140—170 ℳ, Hafer 154—159 ℳ, Dotter 220—235 ℳ, Lein 240—270 ℳ per 1000 kg. Erbsen, gelb und grün 15—18 ℳ, do. Victoria 19,50—22 ℳ, Linsen 32—44 ℳ, Bohnen, weiß 15—20 ℳ, Feldbohnen 14—15 ℳ, Wicken 13,50—14 ℳ per 100 kg.

Standesamtsnachrichten von Halle a. S.

Meldungen vom 12. Mai.

Aufgeboten: Der Schlosser Friedrich Schwieger und Martha Meyer, Dessauerstr. 4 und Bitterfeld.

Eheschließung: Der Kaufmann Georg Rück und Alwine Lantau, Berlin und Wuchererstr. 24.

Geboren: Dem Werkmeister-Diätar August Jeremias ein S., Kurt Hermann Wilhelm, Friesenstr. 13. Dem Schmied Karl Böge ein S, Karl Otto, Augustastr. 2. Dem Maler Franz Klaube eine T., Hildegard Elsa, Mauergasse 13. Dem Schneider Gustav Madel ein S., Franz Otto Gustav, Harz 12. Dem Schreiber Wilhelm Giesecke ein S., Alfred Kurt Wilhelm, Krukenbergstraße 5. Dem Klempner Eduard Blümke ein S., Willy Bruno, Thorstr. 17. Dem Konditor Hermann Heinrich eine T., Emilie Anna Marie, Friedrichstr. 7. Dem Böttcher Wilhelm Wurmstich eine T., Marie Martha, Moritzkirchhof 3. Dem Kutscher Hermann Puls eine T, Luise Albertine Marie, Lessingstraße 9. Eine unehel. T.

Gestorben: Die Wittwe Rosine Graue geb. Schumann, 76 J., Harzgasse 2. Der Generallieutenant z. D. Wilhelm von Voß, 73 J., Friedrichstr. 17. Die Wittwe Christiane Hesse geborene Günther, 83 J., Hermannstr. 10. Die Wittwe Henriette Kerl geb. Brose, 74 J., Harz 44. Der Staatsanwaltschaftssekretär Louis Horn, 47 J., Schillerstr. 57. Des Bauunternehmer Julius Hoffmann Ehefrau Wilhelmine geb. Schramm, 36 J., Langestr. 30. Des Schlosser Wilhelm Heuß T. Martha, 10 M., Merseburgerstraße 19. Die Wittwe Friederike Jänicke geb. Beier, 83 J., Kl. Märkerstr. 3. Die Wittwe Charlotte Elmire Endell geb. Grodded, 65 J., Schillerstr. 10. Der Maurer Eduard Schoch, 71 J., Klinik. Der Bahnbote Gustav Waschmann, 55 J., Klinik. Der Buchdrucker Hugo Bieber, 29 J. Klinik. Des Handelsmann Moritz Schmidt Ehefrau Bertha geb. Teubner, 34 J., Klinik.

Fremdenliste.

Hotel zur Stadt Hamburg. Referendar Dr. Mahn a. Dresden. Spediteur C. Häßler a. Leipzig. Reg.-Baumeister Schönfeld u. Frau a. Magdeburg. Rittergutsbes. Graf von Razumovsky aus Schlesien. Haberland u. Frau aus Finsterwalde. Anna Lindemann u. Sohn a. Prag. Frau Milius a. Goblis. Kaufleute: H. Pretzel aus Hamburg, Paul Georgi a. Leipzig, Herm. Quitz u. Adolph Katz a. Berlin, Alfred Süsser u. Joseph König aus Frankfurt a/M., August Hüne a. Braunschweig, Paul Bögeding a. Bremen, Albert Herder a. Bonn.

Schiffsbewegungen.

— **Hamburg**, 13. Mai. (Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.) Der Schnelldampfer „Augusta Victoria" ist, von Hamburg kommend, gestern Nachmittag 5 Uhr in New-York eingetroffen. Der Postdampfer „Flandria" ist, von Hamburg kommend, vorgestern in St. Domingo eingetroffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189305152-19/fragment/page=0007

Hotel- u. Restaurant-Empfehlungen.

Hôtel zum Kronprinz.

Halle a. S.

Nähe des Marktes.

Hotelwagen am Bahnhof.

Haus ersten Ranges.

Bewährt seinen alten guten Ruf in jeder Beziehung. 1757

Rud. Draheim.

Marktplatz

Hôtel garni zur Börse,

Zimmer Mk. 1,50.

Im Parterre u. 1. Etage altrenommirtes

Restaurant

Kulmbacher Export. Gute Küche.

Echt Pilsener Bürgl. Bräuhaus.

Paul Sünderhauf.

Hôtel goldene Kugel.

Nächst gelegnes Hotel 1. Ranges am Bahnhof. [3486

durch Neuerungen bedeutend verbessert

Besitzer Paul Weisswange,

langjähriger Inhaber der Dresdner Bierhalle.

Riesen-Krebse.

Hall. Weinhaus,

Telephon 700. **C. Becker.**

Bekanntmachung.

Der diesjährige

Leipziger Wollmarkt

wird am

16. und 17. Juni

auf dem **Fleischerplatze hierselbst** abgehalten werden; es kann jedoch die Anfuhr und Auslegung der Wolle in hergebrachter Weise bereits am **15. Juni** erfolgen.

Maschinen und **Geräthe**, welche Beziehung zur **Landwirthschaft** und **Wollproduction** haben, können während des **Wollmarktes aufgestellt** werden

Leipzig, den 3. Mai 1893. [9471

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Krumbigel.

Domainenverpachtung.

Die Fürstlich Schwarzburg-Sondershausensche **Domaine** zu

Witzleben

im Verwaltungsbezirke Arnstadt, innerhalb des Städte-Dreiecks Arnstadt-Stadtilm-Kranichfeld und ungefähr 7 km von der Station Marlishausen der im Ausbau befindlichen Eisenbahnlinie Arnstadt-Saalfeld entfernt gelegen, mit den genannten Plätzen durch gute Chausseen verbunden, soll vom 24. Juni 1894 ab auf 18 Jahre, also bis zum 24. Juni 1912 im Wege des öffentlichen Ausgebots anderweit verpachtet werden.

Zu der Domaine gehören:

1. Die erforderlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude;
2. an Areal:

0,7792	ha	Hofstellen,
0,9042	„	Gärten,
126,8507	„	Ackerland,
3,6795	„	Wiesen,
3,7532	„	Lehden,
8,1859	„	Waldung,
144,1527	ha	überhaupt, mit 6155,40 Mark Grundsteuer-Reinertrag;

3. Feld- und Bauinventar.

Zum öffentlichen Ausgebot ist Termin auf

Mittwoch, den 31. Mai dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr

in unserem Geschäftszimmer anberaumt; das Angebot wird auf 6000 Mark festgesetzt der Schluß des Termins erfolgt Nachmittags 1 Uhr. Die Pachtlustigen haben ein verfügbares Vermögen von 50000 Mark, sowie ihre Befähigung zum Betriebe der Landwirthschaft dem mit der Abhaltung des Termins beauftragten Herrn Regierungsrath Budde am Terminstage von 9–11 Uhr Vormittags in dem angegebenen Zimmer nachzuweisen.

Die Bietungs- und Pachtbedingungen, sowie auch das Inventarium und die Karte der Domaine können, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich in unsrer Canzlei eingesehen werden, von welcher auch Abschriften der Pachtbedingungen und des Inventars gegen Einsendung von 5 Mark bezogen werden können.

Die Besichtigung der Domaine steht Pachtlustigen jederzeit frei, auf deren Wunsch und Kosten wird der gegenwärtige Pächter, Herr Amtmann Jugler in Witzleben feldkundige Führer zur Verfügung stellen.

Sondershausen, den 11. April 1893. [9470

Fürstl. Schwarzburg. Ministerium, Finanzabtheilung.

Drechsler.

Geschäftsbücher,

sämmtliche Liniaturen und Größen, sowie Neuheiten in **Comtoirbedarfsartikel** empfehlen

Albin Hentze,

Schmeerstrasse 24.

Haltbarster

Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's

Bernstein-Schnelltrocken-Oellack,

über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachklebend, mit Farbe in 5 Nüancen, **unübertrefflich** in **Härte, Glanz** u. **Dauer**, allen Spiritus- u. Fußboden-Glanzlacken an Haltbarkeit überlegen. **Einfach in der Verwendung**, daher viel begehrt für jeden Haushalt! In ½ 1 und 3½ Kilo-Dosen.

Schutzmarke.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Carl Tiedemann, Hoflieferant, **Dresden**, begründet 1833.

Vorräthig zum Fabrikpreis, Musteraufstriche und Prospecte gratis, in

Halle:

Ernst Jentzsch, Leipzigerstraße 31 (am Thurm). 8936

P. Leonhardt, Reilstraße 6.

F. A. Patz, große Ulrichstraße 10.

Herm. Quaritsch, Leipzigerstr. 54.

Fussbodenölfarbe à Pfd. 40 ₰. Gg. Zeising, Kleinschm.

Für **3 Schüler** der höheren Klassen der Realschule und Realgymnasiums wird zu Michaeli eine Pension à 450 Mk. gesucht. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung. 9342

Jeden Mittwoch 2 Uhr impft mit Kälber-Lymphe Dr. Lüdicke, Sanitätsrath.

Riesen-Oder- und Suppen-Krebse, Reiche's Wildhandlung.

Pinsel aller Art empfiehlt bill. **Georg Zeising.**

Wäschew. ausgebess. Albrechtstr. 17 p. 1.

Roth-, Weiß- u. Portweinflaschen kauft **J. R. Strässner**, Bernbstr. 13

8898 Ia. **dalmatiner**

Insektenpulver,

tödtet schnell und sicher Fliegen, Ameisen, Flöhe, Wanzen, Läuse, Schwaben 2c.

E. Walther's Nachf.

Moritzzwinger 1 und Steinweg 28.

Estragon-Tafelessig

à Ltr. 15 und 30 ₰ empfiehlt die Essigfabrik 9524

P. Meinel,

Dachritzgasse Nr. 6.

Neue 9489

saure Gurken

bei **Herm. Lincke**, alter Markt 31.

Neu. Sopha, Divan b. z. verkaufen 9494] Georgstraße 13 p.

Auction.

Dienstag, den 16. Mai d. J. Vorm. 9½ Uhr versteigere ich in **Schkopau bei Merseburg** (Versammlungsort Gasthof daselbst) zwangsweise:

7 Kühe, 5 Schweine, 1 Break-wagen u. 1 Schlitten.

Hirsch, Gerichtsvollzieher. (9510

In **Freienwalde a. O.** ist die complette

maschinelle Einrichtung

einer

Stärke- u Zuckerfabrik

mit Ausnahme der Dampfanlage sofort einzeln oder en bloc zu verkaufen. Reflectanten belieben mit mir direkt in Verbindung zu treten. (9481

J. Junker, Freienwalde a. O.

75,000 Mk.

sind sofort oder am 1. Juli d. J. auf I. mündelsichere Hypothek in einzelnen Posten auszuleihen durch den Königlichen Notar

Curt Elze.

Bekanntmachung.

Am 16. Mai d. Js. tritt in Reußen eine Postagentur ins Leben, welche für den Verkehr mit dem Publikum regelmäßig:

an Wochentagen:

von 8 **bis 11 Uhr V.**, von **12 Uhr V. bis 1 Uhr N.**, **an Sonn- und Feiertagen, sowie an dem Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers** von **8 bis 9 Uhr V.** und von **5 bis 6 Uhr N.**

geöffnet sein wird.

Ihre Postverbindungen erhält die Postagentur durch die Bahnposten in den Zügen:

8^{11} V. — Richtung nach Eilenburg u.

4^{49} N. — Richtung „ Halle (S.) —

sowie durch das Eisenbahnschaffnerpersonal in den Zügen:

11^{52} V. und 6^{48} N. } — Richt. n. Eilenburg.

Dem Landbestellbezirk der Postagentur in Reußen werden folgende Orte zugetheilt:

Klepzig mit Mühle, Kockwitz, Wiedersdorf und Quez.

Halle (S.), 9. Mai 1893.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor. Wehlack.

Bekanntmachung.

32 Stück stärkere eichene, zusammen ohngefähr 79 Cubikmeter Holzmasse enthaltende, im hiesigen Rathsholze Mittelwaldschlag Brandicht, lagernde Nutzstämme sollen im Ganzen, also 32 Stämme zusammen

Sonnabend, den 20. Mai d. Js. Nachmittags 3 Uhr

im hiesigen Rathskeller unter den daselbst zu eröffnenden Bedingungen im Wege des Meistgebots verkauft werden.

Specielle Verzeichnisse der Hölzer können von hier bezogen werden.

Allstedt, den 8. Mai 1893.

Der Gemeindevorstand.

Sonderzug nach Hamburg.

Am Sonnabend den 20. Mai d. Js. wird ein Sonderzug von Leipzig nach Hamburg abgelassen, zu welchem auf verschiedenen Stationen der Direktionsbezirke Magdeburg und Erfurt Rückfahrkarten nach Hamburg, Altona, Kiel, Kopenhagen, Cuxhaven und Helgoland zum einfachen Fahrpreise und mit 30tägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben werden.

Die Abfahrt erfolgt:

von Halle 12^{30} Nachm.

Die Fahrpreise und sonstigen Beförderungsbedingungen sind aus den von den Fahrkarten-Ausgaben der betreffenden Stationen vom 18. d. Mts. ab unentgeltlich zu verabfolgenden Uebersichten über diese Sonderzüge zu erfahren.

Weitere Sonderzüge von Leipzig nach Hamburg mit Anschluß nach obigen Stationen und außerdem nach Norderney, nach Wyk a. Föhr und Westerland a. Sylt werden am 1. und 15. Juli und 12. August d. Jahres abgelassen. 9483

Magdeburg, im Mai 1893.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Konkurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Möbelhändlers **Felix Schmiljun** zu Halle a/S., Fleischergasse Nr. 25, ist durch Beschluß des Königlichen Amtsgerichts, Abtheilung VII zu Halle a/S am 12. Mai 1893, Mittags 12¾ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Verbandsrevisor **Albert Brand** zu Halle a/S.

Offener Arrest mit Anzeigefrist und Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis einschließlich den 25. Juni 1893. Erste Gläubigerversammlung den 10. Juni 1893, Vormittags 11 Uhr; allgemeiner Prüfungstermin den 11. Juli 1893, Vormittags 11½ Uhr, Zimmer 31.

Halle a/S., den 12. Mai 1893.

Grose, Sekretair,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abtheilung VII.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Restaurateurs **Hermann Elevoigt** zu Halle a/S. wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Halle a/S., den 5. Mai 1893.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.

(gez.): Kleeberg.

Mehrere **fette Kühe** sind zu verkaufen. 9307

Aug. Knoche, Wallwitz.

Mehrere Mastochsen, Kühe und Schweine, auch Kälber verkauft Rittergut Schkortleben. Högel.

Verdingung

der Herstellung von rund 7300 qm Reihenpflaster pp. für Bahnhof Erfurt. Lageplan und die Bedingungen liegen während der Dienststunden im Baubüreau Gartenstraße 2 I zur Einsicht aus und können auch gegen postfreie Einsendung von 80 ₰ in baar (nicht in Briefmarken) von daselbst bezogen werden. Verschlossene mit der Aufschrift „Angebot auf Pflasterarbeiten" versehene Angebote sind bis zum Termin, den 24. Mai 1893, Vormittags 11 Uhr an obiges Büreau postfrei einzusenden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Erfurt, den 3. Mai 1893.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Konkurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Eisenbahnbauunternehmers **J. Gerds** zu Halle a/S. Schillerstraße Nr. 20, ist durch Beschluß des Königlichen Amtsgerichts, Abtheilung VII. zu Halle a/S.

am 10. Mai 1893, Vorm. 9 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Franz Krug** zu Halle a/S.

Offener Arrest mit Anzeigefrist und Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis einschließlich den 25. Juni 1893. Erste Gläubiger-Versammlung den 10. Juni 1893, Vorm 10½ Uhr; allgemeiner Prüfungstermin den 10. Juli 1893, Vormittags 11½ Uhr, Zimmer 31.

Halle a/S., den 10. Mai 1893.

Große, Sekretär,

Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts, Abtheilung VII.

Am Dienstag sind mir meine beiden Jagdhunde entlaufen.

1. **altdeutscher Hund** (Gelbschecke) auf den Namen Tell, 9146
2. **braunscheckige Hündin** (halbenglisch) auf den Namen Flora hörend

Wiederbringer erhält sehr gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Theodor Giebeler, Gutsbesitzer, Spickendorf b. Landsberg.

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe zu verkaufen. 9526

Braschwitz Nr. 5.

---

80 Stück starke 2jährige Rambouillet-Hammel

sowie 70 Stück desgl. zur Zucht geeignete

Mutterschafe

verkauft Rittergut Zschepplin bei Eilenburg. 9428

Mein Insectenpulver

tödtet sämmtliche Insecten, gleichviel ob kriechend oder fliegend als **Motten, Flöhe, Wanzen, Schwaben 2c**

Ernst Jentzsch, Leipzigstr. 29.

Weisse Schmierseife

mit Salmiak und Terpentin, vorzüglich zum Einweichen der Wäsche in bester Waare bei 9002

Ernst Jentzsch, Leipzigstr. 29.

Baustellen

im neuen **Villenviertel**, an der electrischen Bahn, Wittekind-Bahnhof in Giebichenstein belegen zum Preise von 8 Mk an pro qm. zu verkaufen.

Die fertigen Villengrundstücke stellen sich zwischen 12–15000 Mk. Reflectanten erfahren Näheres **Leipzigerstraße 43** I wo auch der Bebauungsplan ausliegt. (9456

Vermiethungen.

Kl. Wohn. 45 Thl. an einzelne Frau od. einzl. Leute z. vermieth. 9442

gr. Wallstraße 15.

Glauchaerstr. 75

2 Wohnungen, beste Aussicht St. 2 K. K. zu vermiethen.

Näh. **Dessauerstraße 2.** 8899

Wohnung **550 Mark u. 156 Mark Karlstraße 22** zu vermiethen.

Offene u. gesuchte Stellen

Junger Mann aus anständ. Fam., 30 J., sucht Beschäft. als Privatsecretär oder sonst. Vertrauensposten auf kurze oder längere Zeit. Beste Ref. u. Zeugn. Gef. Offert. erbitte **sub. H. I** postlagernd Weimar.

Ein junges, **anständiges Mädchen**, welches seine Lehrzeit in der Landwirthschaft beendet hat, findet den 1. Juli cr. Stellung als **Mamsell**. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Ein **junges Mädchen** aus guter Familie, 18 Jahr alt, welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren, auch das Schneidern erlernt, und sich gern nützlich macht, sucht zur weiteren Ausbildung im Haushalt in einem besseren Hause sof. od. spät. eine Stelle ohne gegens. Vergütigung. Familienanschluß Bedingung. Off. unter **Z. 9493** an die Expedition d. Blattes erbeten.

Für **Kammergut Neuvorwerk** b. Allstedt wird zum baldigsten Antritt ein 9388

Verwalter

gesucht. Gehalt 500 Mk. Inspector **Blumenschein** in Allstedt ertheilt nähere Auskunft.

Gesucht zum 1. od. 15. Juni für kleinen städtisch eingerichteten Gutshaushalt eine einfache **Köchin**, welche die Küchenarbeit selbst zu besorgen hat. Gehalt 200 Mark. Meldungen mit Angabe der letzten Stelle an **Frau Emma Storck**, Friedeburg a. S. 9402

Eine Vertretung des zu einer Uebung eingezogenen Oeconomie-Verwalters wird per 1. Juni gesucht. Meldungen mit Zeugnißabschriften

Rittergut **Grossgörschen, Lützen.**

Suche

für meinen durchaus zuverlässigen

Kutscher

(gewesener **Kavallerist**), der vorzüglicher Pferdepfleger und zuverlässiger Fahrer ist, anderweitig sofort 9483

Stellung.

L. Neumann, Fabrikbesitzer und Prem.-Lt. a. D. Thale a. H. Villa **Herrmann.**

Für die Bewirthschaftung eines Gutes von 1500 Morgen, ohne Rübenbau u. technischen Betrieb, wird zum 1. Juli ein erfahrener, energischer 9489

Inspector

gesucht. Bewerber wollen ihre Befähigung durch Zeugnisse und Lebenslauf nachweisen. **Von Haeseler**, Kloster Haeseler bei Bad Kösen.

Ich suche zu baldigem Antritt einen

Hofverwalter.

Derselbe muß mit der Führung von Wirthschaftsbüchern vertraut sein.

Der schriftlichen Meldung sind gute Zeugnisse in Abschrift und kurzer Lebenslauf beizufügen. Vorstellung nur auf meinen Wunsch. 9491

Domaine **Hoym** (Anhalt), Mai 1893.

Hans Behm.

Gesucht.

Ein junger Buchhalter, auch mit der Correspondenz vertraut. Eintritt Ende Juni. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Nadelfabrik Heiligenstadt, Thür.

Eine junge elternlose **Oeconomen-Tochter, 17 Jahr alt**, welche sich als Stütze der Hausfrau ausbilden will, sucht Unterkommen in einer bessern Beamten- oder herrschaftlichen Familie. Gehalt wird nicht beansprucht, Familienanschluß erwünscht. Gefl. Off. bitte zu richten an **C. Kirsten** i. Carsdorf a. Unstrut. 9506

Tüchtig. u. best empf. Hofmeister u. Auff. 40 Jahre, sucht besond. Umstände halber v. 15. Juni ev. später als solcher **Stellung**. Off. unter **A. N.** bitte an **H. Apfelstaedt in Magdeburg, Dreibretzelstrasse 10** zu senden. 9501

Ich **suche** für ein j. Mädchen, welches 1 J. bei mir in Pension ist, eine Stelle bei Familienanschluß **zur wirklichen** Stütze der Hausfrau. (9500

Pastorin Fritzsche, Thorstraße 54.

Halle a. S. Brüder-Strasse

RUDOLF MOSSE

Annoncen-Annahme

für alle Zeitungen und Fachzeitschriften

* Fernsprecher 151. *

ununterbrochen geöffnet von 7–7.

ANNONCEN-EXPEDITION

---

2 herrschaftliche Etagen

Südstrasse

zum 1. Oktob. oder früher zu verm. Näh. durch **Rud Mosse**, Halle.

Gebild. Fräulein aus g. Fam., 23 J., häuslich erzogen, kinderl., sucht 1. Juli passende Stellung als Stütze der Hausfrau u. Gesellschafterin in größerer Stadt. Zeugniß steht zu Gebote. Off. unt. **K. s. 36307** bef. **Rudolf Mosse**, Halle a. S.

Ein junges kräftiges Mädchen (am liebsten Oekonomentocht.) findet bei Familienanschluß zur Erlernung der Landwirthschaft Stellung auf einem mittl. Gute. Offerten unter **A. B. 12** postlagernd Artern erbeten.

Schönes Haus

mit **lebhaftem Material- und Kurzwaarengeschäft, vollständigem Inventar angemessener Verzinsung**, beabsichtige ich zu verkaufen. Näheres beim Besitzer **Woldemar Thoss**, Halle a. S., Schulgasse 7 oder Herrn **C. Saller** in Landsberg. Seiner gesunden Lage halber auch für Privatleute passend. 9061

Brennspiritus, à 35 ₰. Gg. Zeising, Kleinschmieden. 9451

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189305152-19/fragment/page=0008